Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 340.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 19. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

§§ Verstaatlichung des Inseratenwesens.

Das neueste Heft der „Preußischen Jahrbücher" enthält einen anonymen, für die Verstaatlichung des Inseratenwesens eintretenden Aufsatz „die Zeitungen und die Inserate", den die Redaktion (Herr v. Treitschke) mit dem Bemerken abdruckt, er komme „von achtungswerther Hand", und die Redaktion veröffentlicht ihn, „obgleich die Vorschläge des Herrn Verfassers noch tiefer einschneiden, als er selbst anzunehmen geneigt ist". Weshalb die Redaktion der „Preuß. Jahrb." den Artikel wiedergiebt, das deutet sie u. A. durch folgende Sätze an: „Die heutige Einrichtung des Inseratenwesens ist in vielen Fällen eine Ausbeutung der Armen zum Besten der Besitzenden; nur weil die kleinen Inserate der dienstsuchenden Arbeiter u. s. w. unverhältnißmäßig hoch bezahlt werden, können die Redaktionen die Zeitung selbst ihren Abonnenten, die doch größtentheils den vermögenden Klassen angehören, zu einem Spottpreise liefern, welcher oft kaum dem Werthe des unbedruckten Papiers entspricht. — Um dieses Argument an der Stelle, wo es sich findet, ganz zu würdigen, muß man sich erinnern, daß die „Preuß. Jahrb." und ihr Herausgeber, Herr v. Treitschke als Reichstagsmitglied, für den neuen Zolltarif eingetreten sind; als es sich um die Vertheuerung nothwendiger Lebensbedürfnisse behufs Einschränkung der direkten Steuern handelte, da wurde der Hinweis auf eine „Ausbeutung der Armen zum Besten der Besitzenden" mit Hohn zurückgewiesen; aber der Gedanke, daß ein dienstsuchender Arbeiter eine Annonce 10 Pfg. über den Kostenpreis bezahlen könnte, empört den Vertheidiger des neuen Tarifs und der „Steuerreform". Daß der Verfasser der zitirten Sätze sich auf schlechthin sozialistischem Wege befindet, wenn er, wie er es thut, dem Staate die Aufgabe zuweist, Uebervortheilungen, welche ohne Betrug oder Täuschung im privaten Handel und Wandel möglich sind, durch gesetzgeberische Maßregeln zu beseitigen, bemerkt er offenbar nicht. Im Uebrigen ist die aufgestellte Behauptung selber so falsch, wie eine von Ausnahmen abstrahirte Regel. Bei großen, besonders reich ausgestatteten Zeitungen mit sehr hohen redaktionellen Herstellungskosten tritt allerdings der Fall ein, daß die Abonnenten nur einen unverhältnißmäßig kleinen Theil des Betrages, auf welchen die Gesammtkosten des Blattes sich belaufen, bezahlen, während der Rest durch die Inserate gedeckt wird. Aber der Blätter, auf welche dies zutrifft, sind relativ wenige; und wieder nur ein paar von diesen wenigen — in ganz Deutschland schwerlich ein halbes Dutzend — gehören in die Kategorie derjenigen Organe, in deren Inseratentheil Arbeitsgesuche und drgl. einen erheblichen Raum einnehmen; mit ganz vereinzelten Ausnahmen besteht bei den erwähnten großen, mehr vom Inserenten-, als vom Abonnenten-Publikum die Kosten einziehenden Blättern das erstere aus Leuten, die keineswegs zu den „Armen" gezählt werden können, welche sich „zum Besten der Besitzenden" müssen „ausbeuten" lassen. Selbst betreffs der wenigen Blätter aber, auf welche die Vorstellung der Redaktion der „Preuß. Jahrb." von dem Verhältniß des Abonnements- zum Inseratenpreise zutrifft und die zugleich Insertionsorgane der kleinen Leute sind, frägt es sich noch sehr, ob auch nur von einer Uebervortheilung, geschweige denn von einer „Ausbeutung" die Rede sein kann. Dem Inserenten kommt es darauf an, daß seine Anzeige möglichst Vielen zu Gesicht komme; und wenn dies im speziellen Falle nur dadurch erzielt werden kann, daß der Abonnementspreis relativ niedrig, der Insertionspreis verhältnißmäßig hoch normirt wird — weil nämlich andernfalls der Leserkreis des betr. Blattes ein kleiner bleiben würde —, so dient die scheinbar ungerechte Vertheilung der Kosten dennoch dem Interesse des Inserenten.

Die Gründe, welche der Verfasser des Aufsatzes in den „Preuß. Jahrb." für seinen, bekanntlich keineswegs neuen, sondern vor 16 oder 17 Jahren von Lassalle vertretenen Vorschlag anführt, sind ungefähr von demselben Kaliber, wie die, durch welche die Redaktion jener Zeitschrift — die allerdings keinen Ueberfluß an Inseraten hat — zur Aufnahme veranlaßt wurde. Ein grundsätzliches Argument kommt erst ganz zum Schluß zum Vorschein: wenn Anzeigen nur von amtlichen, ausschließlich Inserate bringenden Blättern veröffentlicht werden dürften, dann, so meint der Verfasser, würden die unsittlichen Annoncen aufhören, denn ein „Staatsbeamter" als Redakteur des Anzeigeblattes würde sie doch nicht aufnehmen. Die ganze fröhliche Unbefangenheit, welche man sich dadurch erhält, daß man über den Gegenstand, an dessen Diskussion man Theil nimmt, nicht nachdenkt, spricht aus dieser Vorstellung. Was sollte nach des Verfassers Ansicht der „Staatsbeamte", welcher das amtliche Anzeigeblatt redigirte, wohl thun, wenn ihm eine Anpreisung „aller Gummi-Artikel" zuginge? 999 Tausendstel der Erzeugnisse der Gummi-Industrie sind nothwendige oder unverfängliche Dinge; soll der „Staatsbeamte" die betr. Anzeige zurückweisen, weil aus derselben gewisse Leute — während auch hier dem Reinen Alles rein ist — mehr herauslesen können, als die große Majorität der Leser? Gegen offenbar unsittliche Anzeigen ist die Polizei, wenn sie nur will, gerade so mächtig, wie sie sich z. B. gegen die „Tingeltangel" erwies, als sie sich endlich ihrer halbvergessenen Befugnisse erinnerte; die Zweideutigkeit aber ist aus dem Inseratentheil der Zeitungen so wenig zu verbannen, wie aus vielen anderen Lebensgebieten. Das Verbot der Annoncen in Privatblättern und die Verstaatlichung des Inseratenwesens würde in dieser Beziehung auf der einen Seite zur krassesten Willkür und Bevormundung führen — indem nur angezeigt werden dürfte, was dem betr. „Staatsbeamten" zulässig erschiene — und andererseits dahin, daß dennoch in geschickter Form durchgeschlüpfte Unsittlichkeiten, daß die Anpreisung von Geheimmitteln, von Charlatans, von Gründungen und was dergl. mehr ist, künftig unter obrigkeitlicher Approbation erschiene! Auf eine Kritik des von dem Verfasser vorgetragenen, wie er selbst zu empfinden scheint, sehr unreifen Planes für die Ausführung des neuesten Verstaatlichungs-Gedankens braucht man zur Zeit wohl noch nicht einzugehen. Die Begründung besteht außer dem erwähnten Sittlichkeits-Argument hauptsächlich in der Versicherung, daß der Staat bei der Sache Geld verdienen könne. Das ist — obgleich keineswegs ausgemacht — allerdings möglich; aber wenn dies als Grund für die Monopolisirung privater Erwerbszweige angesehen werden soll, dann liegt die Frage sehr nahe: Warum nur das Inseratenwesen verstaatlichen und nicht das gesammte Erwerbsleben? Lassalle war konsequent als er die staatliche Monopolisirung der Annonce verlangte; aber die Vertheidiger des Sozialistengesetzes? Auch die Schwierigkeiten, welche jetzt mit der Zutheilung amtlicher Inserate an politische Zeitungen verknüpft sind, würden — so meint der Verfasser — durch die Verstaatlichung beseitigt. Allerdings, gerade so wie der Patient des Dr. Eisenbart die Zahnschmerzen los wurde, als ihm behufs Heilung derselben der Kopf abgeschlagen wurde.

Daß die Kur ungefähr darauf herauskäme, leugnet der Autor der „Preuß. Jahrb." gar nicht; mit dem Fortfall der Inserate würde, wie er ganz richtig ausführt, die Zeitung entweder sehr viel theurer oder es würde — was unter den deutschen Verhältnissen wahrscheinlicher — der politische und literarische Theil erheblich eingeschränkt werden; auch würden, so fährt er fort, die Schriftsteller-Honorare geringer werden, hie und da würde eine Zeitung eingehen und das darin angelegte Kapital verloren sein — aber der Verfasser, der wohlweislich vorsichtig genug ist, seinen Namen zu verschweigen, hält das Alles „theils für unschädlich, theils für höchst wünschenswerth". Weil die Frivolität, welche in dieser Erklärung zu Tage tritt, ein Zeichen der Zeit ist, eigentlich nur darum haben wir den in Rede stehenden Aufsatz erwähnt. Sicherlich giebt es manche Zeitung, welche von vielen Leuten für überflüssig gehalten wird, und wohl in jeder Zeitung erscheint dem Einen dies, dem Andern jenes überflüssig; vermöge der freien Konkurrenz hat indeß jeder die Möglichkeit, dasjenige Blatt zu lesen, welches ihm am meisten behagt. Aber charakteristisch für die in Mode gekommene Verachtung des bürgerlichen Erwerbs einerseits und der Verallgemeinerung des Wissens andererseits ist es doch, daß in einer angesehenen Zeitschrift wegen der Ueberflüssigkeit — immerhin auch wegen der Bedauerlichkeit — mancher Erscheinungen auf dem Gebiete der Presse mit kühler Gleichgiltigkeit der Ruin ehrlicher Unternehmungen und die Einschränkung der Verbreitung von Kenntnissen und geistigen Anregungen aller Art „theils für unschädlich, theils für höchst wünschenswerth" erklärt werden kann! Wir lasen jüngst in einem Aufsatze eines nicht etwa radikalen, sondern gemäßigt liberalen Schriftstellers von unzweifelhaft nationaler Gesinnung: falls die neuerdings bei uns aufgekommenen Ansichten über das Verhältniß von Staat und Gesellschaft und über die Aufgaben der Gesetzgebung längere Zeit ihre Herrschaft behaupteten, so müsse Deutschland in den Nachtrab der europäischen Kulturentwickelung gerathen, materiell und geistig verarmen. Anzeichen, wie das hier von uns besprochene, scheinen allerdings diese pessimistische Ansicht zu bestätigen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Mai. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Die Nachwahlen zum Reichstage müßten in der gegenwärtigen Situation, wo sogar der 1878 auf des Reichskanzlers Namen gewählte Reichstag mit seiner doppelten Bismarck'schen Majorität, in Folge der zu weit gespannten Anforderungen der Regierung, in die sogenannte „reichsfeindliche" Opposition gegangen ist, besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Aber freilich sind Land und Leute im deutschen Reiche so sehr verschieden, daß sich von einer einzelnen Wahl der nächsten Zeit Schlüsse auf den Gesammteindruck, den die letzten Reichstagsverhandlungen im Volke gemacht haben, nicht machen lassen. Z. B. Berlin V, wo demnächst Nachwahl für Zimmermann sein wird, ist derjenige unter den 6 berliner Wahlkreisen, in dem es von jeher relativ am wenigsten Sozialdemokraten, vielleicht auch am wenigsten Konservative gegeben hat. Hier würde unter allen Umständen die Fortschrittspartei ohne erheblichen Kampf siegen. In der Ostpriegnitz (Ersatzwahl für von Grävenitz) fehlt es der liberalen Partei — wie fast überall in den Landkreisen der östlichen Provinzen Preußens, in denen die Lokalführer nicht Fortschrittsmänner sind — an jeder Organisation, und ohne solche kann eine Oppositionspartei in protestantischen Kreisen keine Sitze erobern. — In Lübeck gab es von jeher bei den Wahlen nur eine einzige Partei neben der nicht sehr starken sozialdemokratischen; auch diesmal wird der einzige nicht sozialistische Kandidat, ein Nationalliberaler, ohne erheblichen Kampf siegen. — Instruktiver könnten die Ersatzwahlen in Potsdam-Osthavelland, in Schwarzburg-Sondershausen und in Pforzheim-Gernsbach sein. In Potsdam-Osthavelland ist für den verstorbenen Wulfshein der fortschrittliche Landtagsabgeord. Prediger Neßler von hier aufgestellt, der, ein annektirter Elsasser, den märkischen Wahlkreis gegen den Oberpräsidenten der Provinz, den Exminister Achenbach, zu vertheidigen hat. Schwarzburg-Sondershausen hat bisher dreimal konservativ und dreimal nationalliberal gewählt, 1878 siegte ein Konservativer, während 1877 der bereits 1874 dort gewählte Valentin nur einen sozialdemokratischen Gegner gehabt hatte. Das Ländchen liefert nationalliberale Abgeordnete auch für andre Wahlkreise: Rechtsanwalt Sommer in Sondershausen vertritt seit 1874 Eisenach, Assessor Slevoigt daselbst vertrat 1877—78 Jena. Jetzt ist der frühere Landtagsabgeord. Rechtsanwalt Lipke in Berlin aufgestellt, entschiedener Freihändler und nationalliberal im Sinne Forkenbeck's, wenn nicht Lasker's. Seine Aussichten scheinen gut zu sein, falls ihm nicht sein konservativer Gegner in Folge seiner Landesangehörigkeit zu viele Stimmen Indifferenter entzieht. In Pforzheim-Gernsbach ist Ersatzwahl für den verstorbenen deutschkonservativen Katz, der zum ersten Male 1877 mit Hilfe der Klerikalen in engerer Wahl die Nationalliberalen besiegte, aber damals ebenso wie 1873 wohl nur dadurch, daß sich die Volkspartei und die Sozialdemokratie bei der Stichwahl der Wahl enthielten. Bei der Zerfahrenheit der badischen Nationalliberalen dürfte die Wahl des Kandidaten der Deutschkonservativen und Klerikalen Mühlhäußer, des süddeutschen Stoecker, gesichert sein, es sei denn, daß die Volkspartei größeren Boden gewonnen habe und von den Nationalliberalen der entschiedeneren Richtung bei einer Stichwahl unterstützt werden sollte. — Am meisten gespannt auf das Ergebniß der Ersatzwahl dürften die Wähler in Kassel-Melsungen sein, wo der bisherige Abg. Dr. Bähr sich diesmal nicht blos gegen Konservative und Sozialdemokraten, sondern auch gegen die erst 1879 organisirte Fortschrittspartei zu vertheidigen hat. Die Aussichten des vor einem Jahre aus der nationalliberalen Fraktion ausgetretenen Dr. Bähr müssen schlecht sein; das ergiebt sich aus einer Erklärung vom 12. Mai in der „Hess. Morgenztg.", die zur „thatsächlichen Klarstellung" über seine Abstimmungen in der Zolltarifdebatte dienen soll. Dr. Bähr versichert, grundsätzlich dem Freihandel zugeneigt zu sein, entschuldigt sich, trotzdem für den Eisenzoll und für den Getreidezoll gestimmt zu haben, — rühmt sich, gegen die Zölle auf Holz und Petroleum und gegen Erhöhung des Zolls auf Kaffee gestimmt zu haben, da er diese nothwendigen Lebensbedürfnisse für die ärmeren Klassen nicht vertheuert wissen wollte; im Ganzen will er mit einer Mittelpartei seiner Fraktionsgenossen unter Bennigsens Führung gegangen sein. Dabei verschweigt er gänzlich, daß er, abweichend von Bennigsen, in der Schlußabstimmung für das Tarifgesetz gestimmt hat und deshalb wild geworden ist.

— [Marine. Eisenbahnwesen.] Offiziös wird geschrieben: Die technische Kommission für Seeschifffahrt hat in ihrer letzten Session, welche in der Zeit vom 22. bis 30. April d. J. stattfand, eine Reihe von Gegenständen erledigt, die theils durch Vorlagen des Reichskanzlers, theils durch Anträge aus der Mitte der Kommission zur Berathung gestellt waren. Den wichtigsten Gegenstand der Berathungen bildete die Frage, ob in Folge der bekannten Einführung eines neuen Ruderkommandos auf der kaiserlichen Marine eine Abänderung der hergebrachten Steuerkommandos auf den deutschen Kauffahrteischiffen angezeigt sei. Die Kommission verneinte diese Frage mit allen gegen eine Stimme. Sie ging dabei von der Ansicht aus, daß ein Bedürfniß zu einer solchen Abänderung nicht vorliege, daß auch daraus große Gefahren für die Sicherheit der deutschen Handelsschifffahrt entstehen würden, so lange die hauptsächlichsten seefahrenden Nationen, namentlich Großbritannien, die Niederlande und die Vereinigten Staaten von Amerika, der Neuerung abgeneigt bleiben. — Für das Reichs-Eisenbahnamt ist es von großem Werthe, über die Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, insbesondere in betriebstechnischer Hinsicht sich fortlaufend unterrichtet zu halten und wünscht dasselbe bei Erprobungsversuchen von Neuerungen und Erfindungen durch eine Kommission sich zu betheiligen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher die königl. Eisenbahndirektionen veranlaßt, von allen wichtigen Versuchen auf den Bahnen ihrer Verwaltungsbezirke, welche die event. Einführung oder Erprobung von Neuerungen und Erfindungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens zum Zweck haben, vorher dem Reichs-Eisenbahn-Amt eine Benachrichtigung so zeitig zugehen zu lassen, daß die Abordnung eines Kommissars zu dem bezüglichen Akte erfolgen kann.

— Der König von Sachsen hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin bekanntlich auch dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet. Schon die Thatsache, daß die Unterredung zwischen dem König und dem Fürsten fast eine Stunde währte, deutet darauf, daß in dieser Begegnung nicht nur ein

Höflichkeitsakt zu erblicken ist. Welche Bedeutung dem Berliner Besuch des Königs Albert in Dresden beigelegt wird, spricht ein Artikel der in spezifisch sächsischen Dingen stets gut informirten „Dresdener Nachrichten“ aus, der also lautet:

„Fürst Bismarck kann sich über Vernachlässigung durch gekrönte Häupter nicht beklagen. Kaum ist sein angestammter König und Herr, der ruhmgekrönte Kaiser Wilhelm, von dem Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden nach seiner Residenz Berlin zurückgekehrt, so stattet er ihm in seiner Amtswohnung einen Besuch ab. Der König von Baiern steht in ununterbrochenem, regen brieflichen Verkehr mit dem Fürsten Bismarck. Wenige Stunden nach seinem Eintreffen in Berlin empfängt auch unser geliebter Landesherr, König Albert, den Reichskanzler in einer Audienz, die sich nahezu eine Stunde ausdehnt. Abgesehen von der hohen Ehre dieses persönlichen Verkehrs der drei ersten Monarchen des deutschen Reiches mit dessen Kanzler, liegt für diesen gewiß der Hauptwerth darin, daß er über die Anschauungen der führenden Fürsten Deutschlands auf's Eingehendste unterrichtet wird und die unmittelbarsten, frischesten Eindrücke von ihren Willensmeinungen erhält. Auch der erneute mündliche und briefliche Verkehr des Reichskanzlers mit den drei mächtigsten Königen des deutschen Reiches kann ihm nur bestätigt haben, was schon längst landeskundig ist, daß dieselben in echt fürstlicher Gesinnung allezeit dem Reiche, seiner Größe und seinem Wohl ihre Macht zur Verfügung stellen. Nicht minder darf man, ohne Zeuge dieser Audienzen gewesen zu sein, wohl annehmen, daß, soweit das Gespräch die innere Politik des Reiches berührt hat, auch der Grenzlinie gedacht wurde, deren Innehaltung zur Wahrung der Selbstständigkeit der Bundesglieder unerläßlich ist. Diese Greuzlinie ist ja keine Zolllinie, die ein einzelner Faktor eigenmächtig quer über die Elbe legen kann, sie beruht, wie neulich der Kanzler selbst sehr richtig im Reichstage darlegte, auf den Verträgen der deutschen Fürsten untereinander. Gewiß hat König Albert in der dem Kanzler gewährten Audienz die Hamburger Frage, welche eine Frage der Verfassung selbst ist, mit betont. Hier decken sich ja die Rechte der Fürsten wie der Freien Städte völlig. Wie das Sachsenvolk die Denkart und Rechtsanschauungen seines Königs Albert kennt, darf es nicht zweifeln, daß seine Unterredung mit dem Reichskanzler von wohlthätigen Folgen für den Frieden im Reiche gewesen sein wird.“

— Während es bisher hieß, daß das Entlassungsgesuch des bairischen Bevollmächtigten zum Bundesrath Herrn v. Rudhardt bereits bewilligt sei, verlautet jetzt, daß die Entscheidung, um den Vorgang weniger auffällig zu machen, bis zum Herbst vertagt werden soll. Herr v. Rudhardt wird daher in diesen Tagen, wie alljährlich, seinen Sommerurlaub antreten und erst beim Wiederzusammentritt des Bundesraths im Herbst sein Entlassungsgesuch erneuern. Daß man sich alle Mühe gebe, ihn von seinem Entschlusse abzubringen, wird zwar erzählt, indessen auch mit voller Bestimmtheit hinzugefügt, daß Herr v. Rudhardt nicht daran denke, sein Amt wieder anzutreten. Ueber die Szene zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Rudhardt auf der Soirée des Ersteren treten jetzt Mittheilungen ans Licht, die stark an einen Vorfall erinnern, bei dem vor Jahresfrist der Minister Friedenthal eine passive Rolle spielte; vielleicht erfahren diese Meldungen auch das nämliche offiziöse Schicksal, wie die verbürgten Nachrichten über jenen vorjährigen Zwischenfall. Zunächst wird in der „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß Herr v. Rudhardt wegen seiner Ansicht in der hamburger Frage an jenem Abend vom Reichskanzler „im Beisein Anderer harte Worte hören mußte“. Fürst Bismarck habe sogar von „Konspiration“ gesprochen. Mehr ins Detail geht eine berliner Mittheilung des insterburger „Bürger- und Bauernfreund“, die wie folgt lautet:

„Die Blätter ergehen sich in dunkelen Andeutungen, Niemand sagt es deutlich heraus, Niemand wagt den Wortlaut zu wiederholen . . . . was hat denn der Reichskanzler eigentlich zu dem bairischen Gesandten, Herrn von Rudhardt, gesagt, daß dieser schleunigst seiner Frau den Arm bot: „Komm, unser Wagen wartet!“, daß der Vertreter der nächst Preußen größten Macht in Deutschland von der Soirée, wo er als eingeladener Gast sich aufgehalten hatte, nach Hause fuhr, um dem Könige von Baiern sein Demissionsgesuch einzuschicken! Nun, ich sehe keine Veranlassung, aus jener Aeußerung, welche Fürst Bismarck vor einer ganzen Anzahl Zeugen gethan hat, ein Geheimniß zu machen. „Sie haben mit den hamburger Juden konspirirt!“ Das hat der Reichskanzler zu Herrn v. Rudhardt, der sich im Bundesrath auf den Standpunkt Hamburgs gestellt hatte, gesagt.“

Etwas anders, aber in der Hauptsache hiermit übereinstimmend, ist folgende Version einer berliner Zeitungskorrespondenz:

„Der Rücktritt des bairischen Gesandten und Bundesbevollmächtigten Rudhardt wird dadurch motivirt, daß er bei der letzten parlamentarischen Soirée des Fürsten Bismarck mit den Worten empfangen wurde: „Sie konspiriren ja mit Juden, Römlingen und Fortschrittlern!“ Die Antwort des Repräsentanten des Königs von Baiern soll nicht minder erregt (??) gelautet haben, und offiziöse bairische Blätter dürften wohl in die Lage versetzt werden, dieselbe zu reproduziren.“

— Der Bundesrath wird vor seiner Vertagung nur noch über die vom Reichstage beschlossenen Vorlagen, über den Anschluß von Altona an das Zollgebiet und über die Ausführungsbestimmungen zum Tabakssteuergesetz Beschluß fassen. Die Berathung der Wehrsteuervorlage wird erst im Herbst stattfinden, da nach der neuen Geschäftsordnung zur Beschlußfassung über Gesetzentwürfe die Anwesenheit der Minister der Bundesstaaten erforderlich ist.

— Wie verlautet, ist dem Bundesrathe eine Mittheilung über das Ergebniß der gegen einen Rath des Reichsamts des Innern eingeleiteten Voruntersuchung wegen Veröffentlichung von Bundesraths-Drucksachen zugegangen.

— Am Donnerstag hielt das Zentrum unter dem Vorsitze des Grafen von Landsberg-Velen einen „rheinischen Katholikentag“ in Dortmund ab, um gegen den vom Fürsten Bismarck für die Nachsession angekündigten Antrag auf eine „diskretionäre Gewalt bezüglich der Maigesetze“ zu rüsten. Ein von „Vertrauensmännern“ vorher festgestelltes Programm in drei „Resolutionen“ wurde in der „Hauptversammlung“ angenommen. Die erste und zweite Resolution, welche sich auf konstitutionelle Forderungen und auf die bekannten ultramontanen Prätentionen betreffs der Schule beziehen, werden wir im Mittagsblatte mittheilen. Die 3. Resolution betrifft die kirchlichen Rechte, die Maigesetze und die zu erwartende kirchenpolitische Landtagsvorlage. Diese Resolution, welche das meiste Tagesinteresse bietet, lautet:

a) Die Versammlung verlangt von Neuem in Uebereinstimmung mit den seit Jahren von den Bischöfen wie von den Vertretern des katholischen Volkes aufgestellten Forderungen durchgreifende Aenderung der kirchenpolitischen Gesetzgebung. Die Heranbildung des Klerus muß Sache der Kirche bleiben; die Berufung zu geistlichen Stellen muß in der Hand der geistlichen Oberen bleiben; die Ausübung der kirchlichen Disziplin muß dem apostolischen Stuhle und den Bischofen unbehindert belassen bleiben; die Thätigkeit der geistlichen Orden und Kongregationen muß im Geiste und nach den Bestimmungen der Kirche ermöglicht und gepflegt werden.

b) Dagegen soll der Austritt aus der Kirche ohne jede Einmischung des Staates nach der freien Entschließung des Einzelnen erfolgen dürfen.

c) Die Versammlung erklärt, daß sie in der Uebertragung einer diskretionären Gewalt, durch welche die Staatsregierung ermächtigt würde, die kirchenpolitischen Gesetze nach Gutdünken anzuwenden oder ruhen zu lassen, eine Anerkennung der Maigesetze, ein unheilvolles Zugeständniß an den Absolutismus, eine Vernichtung der von Gott der Kirche gegebenen Rechte, eine unerträgliche Einengung der bürgerlichen Freiheit der Katholiken erblickt. Wir ergreifen die durch die heutige Versammlung uns gebotene Gelegenheit, freudig und laut zu erklären, daß wir als treue Söhne der katholischen Kirche uns rückhaltlos wie stets, so besonders allen denjenigen Entschließungen des h. apostolischen Stuhles unterwerfen, welche derselbe zur Herstellung geordneter kirchlicher Verhältnisse in unserm Vaterlande fassen wird.

Die Resolutionen fassen ganz geschickt wie in einen großen Schlauch Alles zusammen, was geeignet ist, die Unzufriedenheit der großen Menge zu nähren und für Parteizwecke auszunutzen. Einen Punkt aber vermissen wir: es hätte dem Zentrum noch der besondere Dank der Versammlung für dessen Bewilligung so vieler neuen Steuern und Zölle im vorletzten Reichstage, wo das Zentrum vorübergehend Regierungspartei wurde, ausgedrückt werden müssen. Das hätte dann auf das Schönste gestimmt zu dem Steuerprogramm in der ersten jener Resolutionen und überhaupt zu dem ganzen Geist, welcher dieselben durchweht!

— Außer dem Abgeordneten Majunke sind noch andere Mitglieder der Zentrumspartei nach Rom abgereist; man nennt die Prinzen Edmund Radziwill und den Grafen Ballestrem. Daß die Absicht vorliegt, eine persönliche Verständigung herbeizuführen, kann gar nicht in Zweifel gezogen werden, wenn es auch in der That beliebt werden sollte, diese Reisen als lediglich der Erholung oder etwa wissenschaftlichen Liebhabereien gewidmet darzustellen. Es wird dem Zentrum darauf ankommen, seine Taktik zu erläutern, sie zu vertheidigen, sich die Erlaubniß zu erwirken, dieselbe fortzusetzen und im schlimmsten Falle sich Informationen über seine zukünftige Haltung zu holen. Andererseits spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch Fürst Bismarck die gegenwärtige Zeit benutzt, um die Tendenzen, denen er in seiner Rede vom 8. d. M. Ausdruck gegeben hat, zu fördern. In jener Rede appellirte er von dem Zentrum an den Papst; in wenigen Wochen will er dem alsdann zusammentretenden Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen er den Ansprüchen der Kurie entgegenzukommen sich bestrebt. Daß die Zwischenzeit zwischen diesen beiden Zeitpunkten nicht müßig verläuft, bedarf im Grunde nicht der Darlegung und gerade das Schweigen, welches über die ganze Angelegenheit beobachtet wird, das sorgfältige Geheimniß, mit welchem der Inhalt der zu erwartenden Vorlage umhüllt wird, bestätigt nur, daß eifrige Vorbereitung getroffen werden. Vor wenigen Monaten noch bekam das offizielle Organ eine Weisung, daran zu erinnern, daß die Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten zum Ressort des Kultusministers gehört; daß in diesem Augenblicke Fürst Bismarck die Fäden der Kirchenpolitik wieder fest in der Hand hält, ist nicht zu bezweifeln.

— Wie hamburger Blätter melden, haben die dort anwesenden Reichs-Kommissarien unter dem Geleit des Senators Versmann sich einer sehr eingehenden Besichtigung der kommerziellen Anlagen unterzogen, und einen Theil des Hafens, sowie mehrere Flethe mit einer Dampfbarkasse befahren. Aus Altona wird gemeldet, daß ein alter mit Pallisaden versehener Grenzweg zwischen Hamburg und Altona, dessen Bewachung bis in die sechsziger Jahre den Zünften anvertraut war, einer amtlichen Untersuchung unterzogen worden sei.

— Aus Westdeutschland wird der „Fr. K.“ geschrieben:

„Noch immer findet man hier und da in agrarischen Blättern die Behauptung, daß das Ausland doch unsern Getreidezoll trage, nicht der deutsche Konsument. Man führt dabei ganz unverfroren als Argument an, unsere Getreidepreise seien seit Inkrafttreten der Zölle nicht heraufgegangen, an den Getreidemärkten des deutschen Zollvereins sei Weizen sogar billiger geworden, Roggen aber mindestens stabil geblieben. Man vergißt aber wohlweislich hinzuzufügen, daß am zollfreien Weltmarkt das Getreide ganz bedeutend im Preise gewichen ist, so daß alle Völker, nur nicht das deutsche, heute billigeres Brod essen als vor einem halben Jahre. Der deutsche Importeur, der beispielsweise noch im Dezember versorglich eine große Ladung Roggen

---

Viktoria-Theater.

Posen, den 16. Mai.

Das Pfingstfest wurde auf unserer Sommerbühne am Sonnabend mit einer Operetten-Novität: „Der Karneval in Rom“ von Strauß eingeläutet. Es ist das zweite Werk, mit dem der berühmte Walzerkomponist das Gebiet der Operette betrat; im Jahre 1873 entstanden, hatte es „Indigo“ zum Vorgänger und wurde 1874 von der „Fledermaus“ musikalisch und auch namentlich in seinen Erfolgen übertrumpft. Die Handlung ist einem Lustspiele von Sardou „Piccolino“ entlehnt und von dem Wiener Joseph Braun (der auch den Text zu „Flotte Bursche“ gemacht) zweckentsprechend umgeformt worden.

Maria, eine verlassene Maler-Braut in einem Dorfe Steiermarks, wird im eröffnenden ersten Akte (Vorspiel) mitten in Wehmuth über fremde Freude und Sehnsucht nach dem eigenen Geliebten von fahrenden Künstlern überrascht; ein Bild im Besitze Mariens, diese als Sennerin darstellend, führt nicht nur zur Entdeckung des Autors, des in Rom weilenden Geliebten Arthur Bryk, sondern der Verkauf desselben bietet auch die Mittel zur Reise Marias nach Rom, um den Ungetreuen wiederzugewinnen. Die folgenden Akte spielen in Rom. Maria taucht als Savoyardenknabe auf, läßt sich dann als Schüler des Meisters Arthur Bryk aufnehmen und findet so Gelegenheit, in den flotten Lebenswandel Arthurs verschiedentlich hemmend und das eigene fernere Glück schützend einzugreifen. In einer Schlußszene, wo beim Maler Arthur die bekannte moralische Reaktion eintritt, malt der inzwischen zum Busenfreund herangereifte Savoyardenknabe und Künstler, diese Stimmung benützend, das ganze Register jetziger und früherer Flammen seines Herrn in kurzen Skizzen, um schließlich auch mit jenem schon genannten Bilde hervorzutreten; räthselhafte Ahnungen werden dadurch plötzlich bestätigt, die alte Liebe bekräftigt; Mariens Freude und Lust ertönt nochmals in ihrem schon eröffnenden Liede, der Chor fällt ein (wobei er übrigens am Sonnabend sehr ausfällig wurde) und mit ihm der Vorhang. Neben den beiden Malern Hesse (Herr Hildebrand) und Raphaeli (Herr Biese), letzterer ein tolldreister Pseudomaler, spielt das Ehepaar Falconi (Herr Hoffmann und Frl. Fontaine) eine hervorragende Rolle; es ist das sogenannte reisende Paar, wie es dereinst in Auber's „Fra Diavolo“ durch Scribe in die komische Oper eingebürgert wurde und hier in etwas hochgrädiger Weise das Verhängniß der Falconi illustrirt, fort und fort durch ihre Weiber betrogen zu werden. Die Grafen führen deswegen nicht nur das symbolische Zeichen des Horns im Wappen, sondern unser Held auch in wachsender Größe, wie eine Firma, vorn auf der Mütze. Natürlich bietet die Gräfin, als Würze der Handlung, durch die vier Akte hindurch fortlaufend wechselvolle Gelegenheit, ihren gehörnten Siegfried in der nöthigen Aufregung und Aktion zu erhalten.

Die Musik, welche Strauß zu dieser Handlung komponirt hat, ist hübsch, fließend und gefällig. Wie seine Walzer nach einer durchschnittlich elegischen Introduktion sich lebendig frisch und rythmisch anregend allmälig ausringen und austoben, um schließlich in der Coda nochmals an den lyrischen Beginn anzuknüpfen, so giebt sich auch hier im anspruchsvolleren, breiteren Rahmen die Musik; sie beginnt und schließt mehr lyrisch und spart in ihren Mittelsätzen nicht die tolle prikelnde Lust und springende Heiterkeit; muntere und wirksame Ensembles sind nicht selten, Chöre und selbst Doppelchöre paradiren und auch Arien und Gesänge lösen sich vielfach ab. Der eigentliche musikalische Schwerpunkt ruht in der Rolle der Maria, die, wie man vorläufig vermuthen darf, miteiner Fülle wirksamer Melodie ausgestattet ist. Daß dieser musikalische Schwerpunkt durch Frl. Szczepanska beschwert wurde, dürfte die Direktion am Sonnabend vielleicht selbst am schwersten empfunden haben. Gut, wirksam und erfreulich war vor Allem die Leistung des Herrn Zimmermann als Arthur Bryk; dies war doch Gesang und Spiel; weiterhin nennen wir die Herren Biese und Hildbrand, die als Maler Raphaeli und Hesse ihrem Kollegen assistirten; über dem Ehepaar Falconi lag es etwas wie Mehlthau, fehlte namentlich beim Grafen jener Humor, der die Gewissen der Zuhörer etwas elastisch zu gestalten versteht, so blieb die Gräfin gesanglich Manches schuldig. Der Chöre gedachten wir schon, auch des Doppelchores im 3. Atte; derselbe legte die scherzhafte Frage nahe: Was ist schlimmer als ein einfacher Chor?

Die Regie hatte sich stellenweise angestrengt, wie bei der Inscenirung des Straßenlebens in Rom bei Beginn des 2. Aktes, wogegen der so wirksame Schluß des 3. Aktes, wenigstens bei dieser ersten Vorführung, so ziemlich im Sande verlief. Der Schluß der Operette wurde in etwas modifizirter Weise gegeben, wobei man freilich die Frage an's Schicksal frei hatte, wie denn alle die römischen Masken und biederen Steiermärker so plötzlich in das stille Künstlerheim Arthur Bryk's hineingerathen. Man weiß zwar, daß die Italiener es lieben, ihre Privatthätigkeit öfters auf die Straße zu verlegen; aber umgekehrt?

Posen, den 18. Mai.

Der zweite Feiertag brachte bei dicht gefülltem Hause ein Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von Salingré und Michaelis: „Eine Geldheirath“. Das Stück ist einstudirt, gespielt und gehört worden und dürfte seine Zweite-Pfingstfeiertagsmission damit erfüllt haben, gleich wie nach Alexander Mayer jedes Bier, welches getrunken worden ist. Eine sehr klare, bis in die fernsten Gallleriewinkel hinein verständliche Moral liegt dem Ganzen zu Grunde, die, in Bildern eingekapselt, hinlänglichen Raum für vier Pausen läßt. Es giebt viel heitere und wehmüthige Stellen, erstere laufen gewöhnlich in Kouplets aus, letztere geben der Musik Gelegenheit zu der bekannten melodramatischen Begleitung. Trotz des Zusammenhanges im Großen und Ganzen, der, mit dem sicheren Schritte des biederen Fatums einherschreitend, vor aufreibender Spannung schützt, bleibt Raum und Zeit genug, allerlei harmlose Kleinigkeiten und lustige Ueberraschungen dem Ganzen einzufügen. Diese weitere komische Raffinade, die sich in allerlei verburlesken Imitationen profaner und klassischer Dinge äußert, traut Herr Salingré höchst wählerisch den Händen der Wittwe Braun, einer Aepfelfrau, und Gottlieb Pickenbach, einem gutmüthigen, derben Kleinbauern an, beide thun es in der Freude ihres Herzens, ihren sehnlichsten Wunsch der Lebens- und Gütergemeinschaft endlich erfüllt zu sehen.

Der Löwe des Abends war Herr Biese, der eben diesen Pickenbach repräsentirte und durch die launige frische Manier seines Spiels, sowie durch die durchgreifende gute Wiedergabe einzelner gut pointirter Kouplets den Beifall immer rege zu halten wußte. Neben ihm darf auch Frl. Szczepanska nicht vergessen werden, die als Wittwe Braun den populären Ton vollkommen traf und die Aufführung wirksam förderte. Neben diesen Beiden fielen auch den Herren Mauke und Hoffmann ab und zu komisch auszubeutende Momente zu, während Frl. Görnemann, Frl. Fontaine und Herr Hildebrand die ernste Kehrseite des Stückes persönlich zu deuten hatten und ihre Rollen mit vollem Verständniß spielten. Wie Frl. Görnemann als Rosa das gebeugte und verstoßene Menschenkind, so zeichnete Frl. Fontaine recht gut das blasirte, gemüthsbare Flatterwesen Natalie.

th.

vom Schwarzen Meer importirte, weiß es ganz genau, wer den neuen Getreidezoll zu zahlen hat, denn während er damals M. 166 pr. 1000 Kg. bezahlt hat, kann er jetzt dieselbe Waare mit M. 156—157 kaufen, während er heute noch ebenso viel und mehr als vor sechs Monaten von seinen deutschen Abnehmern bekommen kann, so daß für ihn der Zoll die Fernhaltung der fremdländischen Konkurrenz und Schutz gegen die fallende Preisrichtung am Weltmarkt bedeutet. Ohne denselben würde er seinen Roggenpreis um zehn Mark haben ermäßigen müssen, Dank demselben kann er sein altes Lager jedenfalls ohne Schaden, vielleicht noch mit Nutzen realisiren. Für jeden, der sehen will, wird jetzt die Belastung der Konsumenten durch den Getreidezoll von Tag zu Tag deutlicher hervortreten, denn der Zeitpunkt ist nahe, wenn nicht schon eingetreten, wo unsere inländischen Getreideläger geräumt sein werden, wo die Angaben über die jahrelang unverkauft im Lande herumflottirenden Getreidemengen sich als eine Fabel erweisen werden, und wo unser Volk, wenn es Brot essen will, ausschließlich auf das böse Ausland angewiesen ist. Königsberg, Danzig, Stettin haben fast ausverkauft, der enorme Roggenvorrath in Berlin ist in schnellem Schwinden begriffen, Hamburg und Bremen besitzen zusammen höchstens noch 1500 Tonnen Weizen und Roggen, in den Emshäfen mögen sich noch 800 Tonnen befinden, und Hannover, Westfalen und Rheinland haben die Vorräthe beim Landmann fast gänzlich konsumirt. Da müssen wir am Weltmarkt mit anderen hungrigen Völkern, den Engländern, Franzosen, Niederländern und Skandinaviern als Käufer in Konkurrenz treten und werden den eigenen Hunger nur stillen können, wenn wir dieselben Preise anlegen wollen wie unsere Mitbewerber. Kommen dann die Schiffe mit dem fremden Erntesegen zu den Heimathshäfen zurück, so dürfen sie ihre Ladung nur entlöschen, nachdem der deutsche Importeur den Zoll dafür aus seiner Tasche bezahlt hat, und dieser wird es dann den brotverlangenden Konsumenten schon klar zu machen wissen, wer ihm den verauslagten Zoll nebst Spesen zurückzuzahlen hat."

— Im bairischen Wald macht sich eine lebhafte Agitation gegen die kaum eingeführten Zölle geltend. Ende April fand in Hutthurm eine Versammlung statt, in welcher folgende Resolutionen gefaßt wurden:

Die versammelten Landwirthe sehen sich veranlaßt, ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß 1) die Sperre des Bezuges von Zugochsen aus Oesterreich in nicht gar zu ferner Zeit den vollständigen wirthschaftlichen Ruin des Bauernstandes im unteren und mittleren bairischen Walde nach sich ziehen würde; 2) diese Ueberzeugung wurzelt in der von fast allen Landwirthen gemachten Erfahrung, daß die auf diesen Bezug begründete Viehmastung die den Verhältnissen des Bauernstandes entsprechendste und auch finanziell ergiebigste Erwerbsquelle bilde, die durch keine andere ersetzt werden könne. Die versammelten Landwirthe sprechen 3) ihre feste Ueberzeugung dahin aus, daß eine Inzucht, in so fern dieselbe auch die Aufzucht von Zugochsen in sich schließt, im mittleren und unteren bairischen Walde nie in größerem Umfange wird betrieben werden können, da die entsprechenden Viehweiden und größeren Stallungen zur Zeit gänzlich fehlen und in Anbetracht der Verhältnisse daselbst auch in Zukunft kaum dürften hergestellt werden können.

— Nach authentischer Erläuterung ist unter der von Apothekerlehrlingen zurückzulegenden Lehrzeit nur eine solche zu verstehen, welche in unmittelbarer Aufeinanderfolge oder doch wenigstens ohne erhebliche Unterbrechung zurückgelegt wird, und nur der Reichskanzler ist ermächtigt, in Uebereinstimmung mit der betreffenden Landesregierung bei besonderen Ausnahmefällen von der fraglichen Vorschrift zu befreien.

— Nach dem im Kriegsministerium über den Krankenstand des preußischen Heeres, des königl. sächsischen und würtembergischen Armeekorps, sowie der dem elsaß-lothringischen Armeekorps beigegebenen bairischen Besatzungsbrigade für den Monat März d. J. zusammengestellten Hauptbericht betrug die Zahl der militärärztlich behandelten Kranken 29,329 oder 8,1 pCt. der Effektivstärke. Davon sind 122 gestorben und hiervon wieder die meisten, nämlich 29 an Lungenschwindsucht, 24 an Lungenentzündung, 19 am Unterleibs- und 1 am Flecktyphus, 8 an Hirn- und Hirnhautleiden. 5 verunglückten und einer starb an Vergiftung. Mit Hinzurechnung der nicht in militärärztlicher Behandlung Verstorbenen sind noch 31 Todesfälle vorgekommen, so daß im Ganzen 153 Todesfälle zu verzeichnen waren. In der letzterwähnten Kategorie haben 7 durch Krankheiten, 3 durch Verunglückung und 21 durch Selbstmord geendet.

— Die zur Herbeiführung einheitlicher Bezeichnung mathematisch-technischer Größen in Berlin versammelte Konferenz von Abgeordneten deutscher technischer Hochschulen hat sich vorerst dahin geeinigt, in der Regel nur drei Alphabete für diese Bezeichnung, und zwar das kleine griechische sowie das kleine und große lateinische zu verwenden, für besondere Fälle aber die Anwendung des deutschen oder anderer Alphabete nicht auszuschließen. Hiermit ist die Reihe der einzuführenden Bezeichnungen jedoch nicht zu beenden. vielmehr eine Kommission eingesetzt, welche der nächstes Jahr in München zu haltenden Konferenz von Dozenten deutscher technischer Hochschulen weitere Vorschläge machen soll.

— Zu außerordentlichen Unterstützungen für Elementarlehrer und Lehrerinnen hat der Kultusminister den Regierungen die Summe von 57,000 M. zur Verfügung gestellt, für deren Verwendung die bisherigen Grundsätze in Kraft bleiben. In dem Zirkularerlasse vom 5. Mai, worin der Kultusminister die Regierungen von Vorstehendem in Kenntniß setzt, spricht er die Hoffnung aus, im Monat Oktober noch einen weiteren Betrag, wenn auch minder hoch, bewilligen zu können.

Großbritannien und Irland.

[Ueber das Programm der liberalen englischen Regierung] verlautet Folgendes: Sir Charles Dilke, der parlamentarische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, wird mit Herrn Leon Say, dem neuen Vertreter der französischen Republik, die Unterhandlungen für den Abschluß des neuen Handelsvertrages mit Frankreich führen. Sobald der Vertrag geschlossen worden, wird eine innige Freundschaft mit Frankreich den Hauptpunkt der auswärtigen Politik Mr. Gladstones bilden. Earl Granville hat bereits ein Rundschreiben an die Großmächte gerichtet, worin dieselben angegangen werden, in Gemeinschaft mit England auf die vollkommene Ausführung des Berliner Vertrages seitens der Türkei zu bestehen. Was die Ausdehnung der griechischen Grenze betrifft, so wird die Pforte zum letzten Male ersucht werden, die Angelegenheit unverzüglich zu erledigen, während in Bezug auf die Einführung von Reformen in Armenien dem Sultan zu verstehen gegeben wird, daß er energisch handeln müsse. Bleibt diese Warnung fruchtlos, so werden prompte Maßregeln beschlossen werden. Es ist auch möglich, daß das Kabinet dem Vorschlage der egyptischen Regierung, allen den Suezkanal befahrenden Schiffen einen Zoll auferlegen zu dürfen, Gehör leihen werde, indeß nur als temporäre Maßregel. Was die innere Politik anbelangt, so wird zuvörderst eine königliche Kommission, bestehend aus Parlamentsmitgliedern aller Parteien, eingesetzt werden, um die Ursachen der irischen Unzufriedenheit zu prüfen. Das Gesetz zur Wahrung des Friedens in Irland wird nur unter ausnahmsweisen Umständen erneuert werden. Der Minister des Innern wird, sobald das Parlament arbeitsfähig geworden, eine Begräbnißvorlage einbringen, die den Zweck haben wird, die Beschwerden der Dissidenten im Zusammenhange mit den Kirchspiel-Gottesäckern für immer aus dem Wege zu räumen. Ein unabhängiges Parlamentsmitglied wird eine Enquete bezüglich der Stellung, Hilfsquellen, Pflichten und gegenwärtigen Verwaltungsmethode der City-Gilden beantragen. Das Ministerium wird die Enquete bewilligen und für eine gründliche Reform der Munizipalverwaltung und deren sofortige Ausführung Sorge tragen. Das Kabinet wird vom Parlament Ergänzungskredite zur Tilgung der durch den Zulu- und afganischen Krieg von dem konservativen Ministerium gemachten Schulden verlangen. Der Lordkanzler wird die von seinem Amtsvorgänger, Lord Cairns, in letzter Parlamentssession eingebrachten Gesetzentwürfe zur Reform der Bodengesetze unter seine Fittige nehmen. Im Laufe der gegenwärtigen Session wird der Minister des Innern eine Wasserversorgungsbill und im Jahre 1881 Vorlagen mit Bezug auf die Verwaltung der Munizipalitäten und das Konkurssystem einbringen. Die Ausdehnung des Wahlrechts auf die ländlichen Kreise wird verschoben werden, bis die Ergebnisse der 1880—81 vorzunehmenden Volkszählung bekannt sind. Endlich wird im Laufe dieser Session der Bericht der zur Prüfung der Verfassung des Heeres niedergesetzten königlichen Kommission erörtert werden, und die in Vorschlag gebrachten Reformen sollen, wenn sie die Genehmigung des Parlaments erhalten, ohne Verzug zur Ausführung gelangen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Ein Thierquälerei-Prozeß, bei dem auch endlich die Frage wegen des Viehtransportes auf der Eisenbahn endgiltig entschieden werden dürfte, wird sich in kurzer Zeit vor den Assisen abspielen. Vor einigen Tagen nämlich ging, von Ostpreußen kommend, ein Viehtransport nach Leipzig, der unter anderen einen Waggon mit Gänsen und einen mit 500 jungen Schweinen, je 250 in jeder Etage enthielt. Als der Transport an seinen Bestimmungsort ankam, waren nicht weniger als 179 Gänse und 18 Schweine erstickt und erdrückt. In einem anderen Falle gingen ca. 1000 Stück Schweine nach Gräfenheinichen und waren von diesen unterwegs auch eine erhebliche Anzahl gestorben, augenscheinlich in Folge der dichten „Verpackung". Wie wir hören, ist von Seiten der leipziger Polizei eine Anklage wegen Thierquälerei gegen den Absender des Transports, der die Verpackung von seinen Leuten hatte besorgen lassen und in Folge dessen allein dafür verantwortlich ist, beim Staatsanwalt eingereicht worden. Man darf auf den Ausgang dieses Prozesses wohl mit Recht gespannt sein.

* Eine Person, welche eine ihr sich darbietende günstige Gelegenheit zur Erzielung eines Gewinnes ausnützend, eine Menge von bestimmten Waaren bei mehreren Personen ankauft, um sie, ohne einen dauernden Geschäftsbetrieb dieser Art zu beabsichtigen, wieder zu verkaufen, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafs., vom 25. Februar d. J., dennoch verpflichtet, dazu einen Hausirgewerbeschein zu lösen.

* Die wissentlich falsche Anschuldigung, wodurch Jemand einen Anderen der Begehung einer strafbaren Handlung beschuldigt, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafs., vom 25. Februar d. J., strafbar, auch wenn sie auf eine strafbare Handlung gerichtet ist, deren Verfolgbarkeit durch Verjährung erloschen ist.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 18. Mai. Von den 310 definitiven Wahlresultaten entfallen 112 auf die konstitutionelle, 144 auf die ministerielle, 54 auf die Dissidenten-Partei. Von den 139 Nachwahlen dürften 53 im Sinne der Konstitutionellen, 68 zu Gunsten der Ministeriellen, 18 für die Dissidenten ausfallen.

Rom, 18. Mai. Das zweite mailänder Wahlkollegium wählte Sella gegen Bertani von der äußersten Linken. Crispi wurde in Tricarico gewählt.

London, 18. Mai. Die „Times" erfährt, auf Wunsch der Großmächte werde Frankreich wahrscheinlich die Initiative ergreifen, um von der Pforte die Annahme einer internationalen Kommission zur Ueberwachung der türkischen Verwaltung zu verlangen.

Petersburg, 18. Mai. Die „Agence Russe" charakterisirt die Antwort der Pforte auf die letzte Kollektivnote der Mächte als ausweichend und nicht zufriedenstellend und weist gegenüber der Haltung der Pforte auf das zwischen den Mächten bestehende Einvernehmen hin.

Petersburg, 18. Mai. Der Chef der Oberpreßverwaltung Abaza ist zum Mitgliede der höchsten Exekutivkommission ernannt. Es bestätigt sich, daß General Albedinski als Generalgouverneur nach Warschau, General Totleben als Generalgouverneur nach Wilna und General Drentelen als Generalgouverneur nach Odessa geht. [Sämmtlich Wiederholt.]

Breslauer Briefe.

16. Mai 1880.

Mit einem Pater peccavi muß ich heut beginnen, denn ich habe in meinem vorigen Briefe in sträflicher Unkenntniß des Schottländer'schen Stammbaums den Jüngstverschiedenen als Witzbold vorgeführt, während die Anekdoten seinem früher verstorbenen Bruder zugeschrieben werden. Der Hirschberger „Bote fürs Riesengebirge" und der „Berliner Börsen-Courier" hatten die große Liebenswürdigkeit, meinen Irrthum zu rektifiziren und benützten dabei die Gelegenheit, der betreffenden Familie einige Stiche und Hiebe freundlichst zu versetzen. Ob bei diesem Angriffe, insbesondere des letztgenannten Blattes, volle Unbefangenheit gewaltet, bleibe dahingestellt. Gleichzeitig wurde der von mir zum Schluß rapportirten Anekdote der Taufschein auf 1822 ausgestellt, immerhin ein ehrwürdiges Alter; es war die höchste Zeit, dafür zu sorgen, daß sie nicht in Vergessenheit geriethe. Mit solchen Witzen ist es überhaupt eine eigene Sache. Wer darf sagen: dieser ist neu? Wenn es nicht lokale, politische oder Gelegenheitswitze sind, ist ihr Alter nie festzustellen, und Weber's „Demokrit" ist geduldig. — Damit sei die Angelegenheit, welche eine große Anzahl zeitungslesender Breslauer obiger Hiebe und Stiche wegen in eine gewisse Aufregung versetzt hat, abgeschlossen.

Es war ein kleines Mißverständniß,
Ich bitte um Entschuldigung!

lautet ein Coupletrefrain in: „Mein Leopold".

So eine kleine pikante Zerstreuung ist den Zeitungslesern jetzt gewiß zu gönnen. Die trüben Wolken am wirklichen und am politischen Himmel umziehen auch die Stirne freidenkender Menschen mit tiefen Schatten. Die „Norddeutsche Allgemeine" lenkt nun auch in das Fahrwasser der gelinden Judenverpönung ein, nachdem die „Schlesische Zeitung" in gleicher Weise den Kampf eröffnet hatte. Ob man auf diese Weise die liberalen Juden in's konservative Lager hinüberziehen wird, läßt sich billig bezweifeln. Das hier — allerdings unter Ausschluß der Oeffentlichkeit — erscheinende „Schlesische Morgenblatt" übertrifft in dieser Beziehung bei Weitem die ultramontane „Schlesische Volkszeitung". Letzterer läßt sich eine geschickte Redaktion, schlagender Witz, bei allerdings unerhörter Rücksichtslosigkeit nicht absprechen, auch verschießt sie klugerweise ihr Pulver nur dann, wenn sich ihr ein greifbares Angriffsobjekt bietet. Die acht Herren aber, welche die Vorsehung und zugleich einen beträchtlichen Theil der Abonnenten des „Schlesischen Morgenblattes" bilden, kommandiren unaufhörlich: „Feuer!" Und der Redakteur schießt und schießt, ohne zu treffen, denn er hat schlecht geladen und operirt mit alten Rümpelwaffen. Der seitherige Verleger des Blattes, welcher auf freikonservativem Standpunkte steht, hat auch bereits sein: „Bis hierher und nicht weiter" ertönen lassen und das Komite, welches immer noch Geldzuflüsse — woher? — erhält, ist auf der Suche nach einem neuen kühnen Manne, der seinen Namen dazu hergeben will. Lange, lange wird sich das Blatt wohl nicht mehr halten! Wer weiß es? Und die bösen rachsüchtigen Juden, die sonst überall annonciren lassen, geben nicht einmal diesem Blatte ihre Inserate!

Wenden wir uns zu friedlicheren Dingen, wo man ohne Unterschied der Konfessionen — unbekümmert um Aufhetzungen und Politik — einträchtig wirkt. Da ist zuerst die große schlesische Gewerbeausstellung anzuführen, welche im Jahre 1881 nach fünfundzwanzigjähriger Pause in Breslau stattfinden soll. Es werden bereits große Vorberathungen gepflogen und das Gelingen scheint zweifellos, wenn sich nicht etwa nachträglich der zur Ausstellung ausersehene Platz vor dem Bahnhof der Rechten-Oder-Ufer-Bahn als zu klein herausstellen sollte. Ist dies auf industriellem Gebiete ein wichtiges Ereigniß, so nimmt andererseits auf sozialem die Gründung eines „Vereins gegen Verarmung und Bettelei", wie gleiche bereits in großen Städten bestehen, die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch. Freilich fehlt das rechte Zutrauen für das Wirken desselben vorläufig in der Bevölkerung und die Beiträge fließen — vorläufig selbst von vermögenden und wohlthätigen Leuten noch so sparsam, daß eine volle Wirksamkeit jetzt noch unmöglich scheint. Ein drittes gemeinsames Feld ist die Kunst. Das Stadttheater schließt morgen, 14 Tage vor dem kontraklichen Termine seine Pforten. Der Direktor spart dadurch eine halbe Monatsgage und Spielhonorare, — das Publikum verliert nicht viel an diesem Ensemble, und nur die armen Schauspieler sind 14 Tage früher um den Erwerb gekommen. In der Stadtverordnetensitzung, in welcher der Magistrat wegen des frühen Schlusses interpellirt wurde, erfuhr Herr Hillmann heftige, aber zum Theil wohl nicht ganz unverdiente Angriffe. Der kunstsinnige Direktor hält am Grundsatze Jago's unerschütterlich fest: „Thu Geld in Deinen Beutel!", Anderen — seinen Mitgliedern z. B. gegenüber — ist er in jeder Beziehung zugeknöpft. Zum Schluß erringt er noch durch das Gastspiel der Friedrich-Materna pekuniäre Erfolge. Ein Beweis für die Kunst dieser genialen Sängerin ist es, daß sie es versteht, im Mai die kühlen Breslauer in Opern zu locken, welche uns wie Lohengrin, Hugenotten in dieser Saison schon 15—20 Mal geboten wurden und welche außer der Gastin wenig erfreuliche Leistungen bieten.

Am Lobetheater gastirt Sophie König, eine Operettensängerin, welche Breslau ihren Ruf verdankt. Sie ist stärker und nicht schöner geworden, ihre Stimme hat nicht gewonnen, aber ihr Spiel hat etwas von französischer Pikanterie angenommen, ohne irgendwie indezent zu sein. Sie gastirt in Boccaccio, Fatinitza und in dem nochmals aufgewärmten Brei: „Die Reise durch Breslau", in welchem Wilhelmi als Pseudo-Hansen und als Phoite brillirt. — Mitten in dieses lockere Repertoire schneite Herr Morisson, ein Tragöde. Er gab den Othello vor gut besetztem Hause. Ein wildes völlig ungeschultes Talent mit excentrischen Bewegungen, ohne Maß und Ziel zu halten.

Aus Oberammergau.

Der „Bayer. Kur." bringt folgende Skizze aus Oberammergau im Schnee: Es kam ein Brief. Sein Inhalt lautete: „Wollen Sie das Passionsspiel noch in Ruhe und ganz bequem sich anschauen, so kommen Sie zur Generalprobe, die am 9. Mai stattfindet; in meinem Hause sind Sie freundlichst aufgenommen." — Wer sollte einem solchen Anerbieten nicht Folge leisten? Wir waren wohl die ersten Passionsgäste, aber nicht die letzten; denn als es Sonnabend Nachmittags geworden war, da zog es in hellen Schaaren zu allen Seiten herein. Abends zog die Musik durch das Dorf und erhöhte mächtig die Festtagsstimmung; aber, — die Witterung wurde immer bedenklicher. Bürgermeister und Rath hielten eine Sitzung um die andere, was zu thun sei. Soll morgen gespielt werden oder nicht, um diese Frage dreht sich in diesem Augenblick Alles? Endlich wurde das Spiel beschlossen, all die vielen anfragenden Telegramme bejahend beantwortet. Man hoffte, das Wetter werde sich aufhellen. Lebhaft gedachte ich dabei des Wortes, daß der Mensch nur von Hoffnungen lebt. Der Sonntag brach an; doch während es gestern regnete, waren heute alle Berge bis unten beschneit und der Schnee flog in dichten Flocken herab. Die Straßen waren grundlos, die Temperatur naßkalt, der warme Ofen ein Gegenstand der Sehnsucht. Desungeachtet wurde der Tag angeschossen und musikalische Tagreveille durchzog die Straßen. Doch immer ärger wehte der schlechte Wind, immer dichter flogen die Schneeflocken herab, das Wetter war aussichtslos; abermals wurde eine Rathssitzung gehalten, deren Resultat um 8 Uhr Morgens ausgeläutet wurde und also lautete: „Wenn es bis Mittag besser wird,

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 18. Mai, Abends 7 Uhr.

Morgen werden Kommissare des Bundesraths nach Hamburg entsendet werden, um den Ausschüssen über die dortigen Zollverhältnisse zu berichten.

Vermischtes.

* **Schweizer Militär-Anekdote.** Hauptmann: „Wer wird so zur Parade kommen, Korporal Knöpfli? 's is bi Gottes Chrü' a Schand!" — „Hauptmann, halt's Maul, bi Gott, oder ich chünd (kündige) Dir's Kapital!" —

* **Nach dem Muster von „Paris-Murcia"** und „Vindobona" wird in Pest zu Gunsten mehrerer wohlthätigen Vereine ein Blatt herausgegeben, das Beiträge von den namhaftesten ungarischen Schriftstellern enthält. Von besonderem Interesse dürfte eine kleine Geschichte sein, welche der Abgeordnete Falk erzählt. Falk war bekanntlich zu einer Zeit damit betraut, der Kaiserin Unterricht in der magyarischen Sprache zu ertheilen. Aus dieser Zeit erzählt er nun Folgendes: „Einmal war von der Hinrichtung Ludwig Batthyanyi's, des ungarischen Ministerpräsidenten von 1848, die Rede. Die Kaiserin hörte die Erzählung mit großem Interesse an und frug den Betreffenden sodann: „Waren Sie damals in Pest?" — „Nein", war die Antwort. — „Woher wissen Sie also diese Details?" — „Dieselben finden sich in einem großen historischen Werke, welches aber verboten ist." — „Besitzen Sie dieses Buch?" — Der Angeredete zögerte. „Aus Ihrem Zögern sehe ich, daß Sie es besitzen. Ich bitte, haben Sie die Güte, mir dieses Buch zu bringen." — „Aber Majestät" ... — „Was denn? Wes Jedermann weiß und liest, das sollte nur ich nicht wissen und lesen dürfen?" — Am folgenden Tage war die Geschichte des ungarischen Freiheitkampfes von Michael Horvath in den Händen der hohen Frau. Die Kaiserin las mit der größten Theilnahme die auf die Hinrichtung Batthyanyi's bezüglichen Stellen. Dann betrachtete sie das Titelblatt. „Wer ist dieser Michael Horvath?" Als die Antwort gegeben war, welche dahin ging, Bischof Horvath weile im Exil, seine Stellung erlaube ihm aber nicht, um Amnestie zu bitten — da antwortete die Kaiserin nichts, sondern sperrte das Buch in ihren Schreibtisch. Wochen vergingen. Plötzlich berichteten die Blätter, daß Michael Horvath durch den Kaiser begnadigt worden sei und als der greise Gelehrte bei seiner Heimkehr sich in Wien aufhielt, berichteten die Blätter: Horvath sei zur Kaiserin berufen worden, die mit ihm länger als eine Stunde konversirt habe. „Ob zwischen jener Lektüre und der Begnadigung Horvaths irgend ein Zusammenhang bestand? — das weiß ich nicht zu sagen."

* **Marienburg,** 12. Mai. In dem von Eylau nach hier abgehenden Frühzuge befanden sich in einem Coupée allein ein Transporteur nebst zwei Arrestanten, deren linke Hand mit dem Fuße zusammengeschlossen war. Auf der Strecke zwischen Rosenberg und Riesenburg trat einer der Gefangenen an das Coupéefenster, öffnete es und sah hinaus. Nach einiger Zeit legte er die freie Hand auf das Fenster, öffnete plötzlich die Thür und sprang hinaus, worauf ihm sein Genosse sofort folgte. Der Wärter, welcher auf der andern Seite des Coupées saß, eilte zur Thüre und sprang den Flüchtlingen ohne Besinnen nach. Die in dem nur durch die Sitzlehne geschiedenen Nebencoupée-Reisenden — eine Theater-Gesellschaft — hatten den Vorgang mitangesehen und wollten den Zugführer mittelst der Leine benachrichtigen. Sie konnten dieselbe jedoch nicht erreichen. Wie die Reisenden berichten, hat der Sprung den Gefangenen nicht geschadet, denn sie sind eilends davon gelaufen, während der Transporteur auf der Stelle liegen blieb. Der Thatbestand selbst wurde hier protokollarisch festgestellt. (Altr. Ztg.)

* **Ein Millionär, der keine Ruhe im Grabe findet.** Der wiener Hof- und Gerichtsadvokat Ritter von Neuspauer, der Kurator der Hinterlassenschaft des unlängst verstorbenen Millionärs Ott, ist beim Magistrate um Bewilligung zur Ausgrabung der Leiche des letzteren eingeschritten. Das Gesuch ist damit motivirt, daß der schwarze Frack, in welchem Ott im Sarge liegt, möglicherweise dessen Testament enthalten dürfte. Hierfür spreche vielleicht auch noch der Umstand, daß Ott bei Lebzeiten wiederholt von Vermächtnissen für die Armen Wiens gesprochen hat, ohne daß eine bezügliche letztwillige Bestimmung auffindbar gewesen wäre. Der wiener Magistrat hat die Ausgrabung bereits bewilligt.

* **Gleiwitz,** 8. Mai. [Zwei Giftmischerinnen.] Seit etwa zwei Monaten litt die Frau des hiesigen Restaurateurs Suft wiederholt an Erbrechungen, nach deren Grunde der sie behandelnde Arzt vergeblich forschte. Durch einen Streit, welcher jüngst zwischen ihren zwei Dienstmädchen entstanden war, bei welchem sie einander ihre Heldenthaten vorwarfen, erhielt der Haushälter davon Kunde, daß die Erbrechungen seiner Herrin die Wirkung von ihr wiederholt eingegebenem Gifte seien. Die beiden Dienstmädchen hatten einen Kammerjäger, welcher ihnen das verlangte Rattengift nicht ausfolgte, weil er es den Ratten persönlich legen müßte, zu letzterem veranlaßt, das Gift dann wieder aufgelesen und hiervon von Zeit zu Zeit kleine Dosen den für ihre Herrin bestimmten Speisen beigemischt, um dieselbe durch die dem Genusse des Giftes folgende Erkrankung an der Ueberwachung der von ihnen zu verrichtenden Arbeit und ihres sonstigen Treibens zu hindern. Der Haushälter theilte Niemandem seine Entdeckung mit, war aber bemüht, sich in Besitz des Giftes zu setzen, was ihm endlich gestern gelang. Nun theilte er dem Kellner seinen Fund mit und letzterer begab sich mit dem Gifte zum Apotheker Grub, welcher nach chemischer Untersuchung des Giftes, welches als Arsenikfäure erkannt wurde und zum Vergiften einer größeren Zahl von Menschen ausgereicht hätte, alsbald die Anzeige machte und die Verhaftung der beiden Giftmischerinnen veranlaßte. Dieselben legten ein vollständiges Geständniß ab. In unverzeihlichem Leichtsinn und frevelhafter Bosheit hatten sie, um nur der Aufsicht ihrer Herrin ledig zu sein, derselben von Zeit zu Zeit etwas von dem Gift in das Essen gemischt und so ihre Gesundheit erheblich geschädigt. Mögen auch die Verbrecherinnen sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein, jedenfalls werden sie dieselbe schwer büßen müssen.

* **Pariser Moden.** „In diesem Sommer muß ja jede Dame wie ein Gemälde aussehen", äußerte kürzlich ein großer Maler, als er an einem der großen Modemagazine vorüberging und die reizenden Novitäten jeden Genres ausgelegt sah, welche für diese Saison unseren Damen zur Disposition gestellt sind. Und der Künstler hat in der That Recht, die Gewebe, sowie deren Dessins, die Farben und Formen, welche uns als Neuheiten vorliegen, sind so vollendet, wie wir sie kaum bisher gesehen und gehabt haben, und nur eine Frau mit absolut schlechtem oder gar keinem Geschmack kann ungünstig oder häßlich aussehen. Türkische, indische, japanische und chinesische Dessins beherrschen den Markt, und unter ihnen sind wieder die beiden letzten Genres am beliebtesten. In Hüten ist die letzte Novität ein Perlenhut, der aber keineswegs als Annehmlichkeit zu begrüßen ist, da er entsetzlich schwer ist und daher unbequem wird. Die Façon ist eine kleine Glocke mit schmalem Rande, die mehrmals mit schwarzem Tüll bekleidet ist. Der Kopf ist dicht mit kleinen geschliffenen schwarzen Perlen benäht, woran sich mehrere Reihen Fransen aus schwarzen, geschliffenen Perlen schließen, deren letzte bis auf den Rand herabreicht. Der innere Rand ist mit schwarzer Federbordure ausgefüllt und nur farbige breite Surah-Echarpes mit weißem Breton-Spitzenbesatz dienen zum Binden. Die Echarpes repräsentiren gleich die Kravatte und werden zu der Farbe des Anzuges passend variirt. Die waschbaren Sommerstoffe sind alle krepeartig elastisch gewebt und tragen japanische und chinesische Städtenamen. Neu sind ferner die gemusterten Shirtings, die in Streifen und Carreau-Dessins zu haben sind. Ferner Lin de Flandre, ein glänzendes Leinengewebe in allen gelblichen, grauen und braunen Nuancen, das vorzugsweise zur Garnirung der feinen stumpfen einfarbigen Batiste, Linons und Mulls verwendet wird, wodurch dann der Effekt von Cachemire und Seide aufs Täuschendste imitirt wird. Die Dessins dabei sind meist Blumenguirlanden, die, der Form der Stücke folgend, sich bald größer, bald kleiner darstellen. Auch ganz kleine Miniatur-Genrebildchen werden dazu verwendet, doch erfordert die Ausführung dieser letzteren eine ganz bedeutende Meisterschaft. Neu und sehr hübsch ist auch die Idee, ganze Toiletten aus doppeltem Stoff herzustellen und die Röcke, Tuniques, Taillen, Aermel u. s. w. nur mit Aufschlägen zu dekoriren. Sehr hübsch ist z. B. ein heller, myrthengrüner Satin mit rosa Battist, ein feines Wassergrün mit Heliotrop, ein leuchtendes Rothbraun mit Creme. Ganz neue Nuancen sind nur Livreebraun in Hell und Dunkel und das feinste matteste bläuliche Silbergrau, das besonders in allen leichten Stoffen zart wie eine Wolke aussieht und mit gleichfarbiger leichter Glaceseide garnirt wird.

Locales und Provinzielles.

Posen, 18. Mai.

— **Kirchenpolitisches.** Steckbrieflich verfolgt wird gegenwärtig der Vikar Soltysiński. Die ultramontane „Germania" macht darauf aufmerksam, daß der genannte Geistliche bereits ausgewiesen ist.

— **Der Verein israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen** hält am 19. Mai c. seine ordentliche General-Versammlung in Lissa (Posen). Außer den statutengemäßen Gegenständen steht ein Vortrag des Herrn Dr. Cohn-Oels über die Entwickelung des jüdischen Erziehungswesens in Deutschland seit Moses Mendelssohn auf der Tagesordnung. Herr Schindler-Bernstadt wird über die Stellung der Lehrer in kleinen Kultus-Gemeinden wie die Mittel zur Abhülfe mancher Mängel referiren.

r. **Das Pfingstschießen** der Schützengilde hat am zweiten Pfingstfeiertage auf dem Städtchen in üblicher Weise begonnen. In den frühen Morgenstunden wurden von der Musikkapelle der Gilde dem Herrn Oberpräsidenten, dem vorjährigen Schützenkönig, Maurermeister Schild, den beiden Vorstehern, Rentiers Mischke und Kamienski, dem Major der Gilde, Tischlermeister Feist, dem ersten Ritter, Restaurateur Fiksinski, Morgenständchen gebracht. Nachmittags 4 Uhr fand der Auszug von dem Platze vor dem Rathhause nach dem Schützengarten auf dem Städtchen statt. Trotzdem die Witterung kühl und rauh war, versammelte sich doch sowohl im Schützengarten, als auch auf dem Platze vor demselben eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge. Nachdem die Mitglieder der Gilde in dem Saale des Schützenhauses zusammengetreten waren, hielt der erste Vorsteher, Rentier Mischke, eine Ansprache an dieselben. Alsdann begann in althergebrachter Weise der mit Wein gefüllte schwere silberne Pokal der Gilde zu kreisen. Den ersten Toast brachte der vorjährige Schützenkönig, Maurermeister Schild, welcher mit der schweren goldenen Kette der Gilde geschmückt war, auf den Kaiser aus; dann toasteten: der erste Vorsteher, Rentier Mischke, auf den vorjährigen Schützenkönig, der zweite Vorsteher, Rentier Kamienski, auf den ersten vorjährigen Ritter, der Major der Gilde, Tischlermeister Feist, auf die Behörden, der Rendant der Gilde, Küster Velmer, auf die Schützengilde ꝛc. Nachdem hierauf die neue Königsscheibe besichtigt und als richtig befunden war, wurde sie auf den Stand gebracht und that alsdann der vorjährige König, Maurermeister Schild, den ersten Schuß nach der Scheibe. Der Schuß war gut, er traf den Spiegel im 9. Zirkel, etwa eine Spanne vom Zentrum entfernt. Die Entfernung der Scheibe beträgt 268 Schritt; es wird freihändig geschossen und jedes Mitglied der Gilde ist berechtigt, sechs Schuß abzugeben, von denen jedoch nur der beste bei der Feststellung der Würden des neuen Schützenkönigs, der beiden Ritter und der Gewinne in Betracht kommt. Sonnabend, den 22. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, wird das Schießen beendet und am Sonntage darauf werden der neue Schützenkönig und die beiden Ritter proklamirt. — Während des Schießens bewegte sich unter den Klängen der Konzert-Musik im Schützengarten ein zahlreiches Publikum. Der Garten, dessen Pächter und Restaurateur gegenwärtig Herr Grätz ist, hat, hat durch Errichtung einer neuen Kolonnade, sowie durch Renovirung der älteren Baulichkeiten ꝛc. bedeutend gewonnen und macht gegenwärtig mit seinen sauber gehaltenen Gängen im frischen Frühlingsgrün der Bäume und Grasplätze einen recht wohlthuenden Eindruck. — Vor dem Schützengarten wogte auf dem freien Platze eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge. Die Anzahl der dort aufgestellten Buden ist dies Mal außergewöhnlich zahlreich; besonders fehlt es nicht an vielen Glücksbuden, in denen gegen 10 Pf. Einsatz mit Würfeln ein Jeder sein Glück versuchen kann; eine Bude sucht die andere durch Verheißungen zu überbieten und während die meisten die Inschrift führen: „Ein Glücksspiel mit drei Würfeln; über 12 gewinnt", stellen einige noch weit verlockendere Chancen, indem sie verkünden: „Hier wird jedes Mal gewonnen." Während die Einen an diesen Glücksbuden die Gunst Fortuna's herausfordern, besteigen Andere eines der drei großen Caroussels und machen hier, endweder zu Pferde oder in der Gondel, unter den Klängen eines schmetternden Leierkastens und einer großen Trommel, die Rundfahrt. Buden mit Sehenswürdigkeiten; außer den „Mordgeschichten-Tableau's" sind dies Mal nicht aufgestellt; dagegen befinden sich dort zwei „elektrisch-galvanische Heil- und Gesundheits-Apparate gegen Gicht, Gliederreißen ꝛc. zur Stärkung des Nervensystem", welche bei eintretender Dunkelheit durch rotirende Geisler'sche Röhren sich bemerkbar machen. Die „sanitäre" Wirkung dieser Apparate besteht im Wesentlichen darin, daß man die beiden Kolben in die Hände nimmt und nun den Strom verstärken läßt, so lange man es aushalten kann. Darin leisten gewöhnlich Festungs-Kanoniere (vom ganz schweren Geschütz) Außerordentliches und suchen einander „zur Stärkung des Nerven-

---

so wird der erste Theil des Passionsspieles um 12 Uhr beginnen!" Auf diesen Entschluß übte wohl den größten Einfluß der Anblick der Schaaren von Menschen, die zu allen Seiten hereinpilgerten; die unabsehbare Korsofahrt von Wagen aller möglichen und unmöglichen Façons: Landauer, Charabanken, Omnibusse, Leiterwagen, Einspänner, Phaetons und Zeiserlwagen, aus all' den Fuhrwerken, die bei den zwölf Wirthschaften hielten, stieg es heraus wie aus der Arche Noah's, Jung und Alt, adliges und Bauernvolk, Männer, Frauen und Kinder; darunter bis von Mittenwald, Zirl und Innsbruck, bis von Traunstein und Würzburg, bis von München und Passau. Mit mir dachten wohl Viele: Was wird das erst später werden, wenn jetzt beim ersten Male, bei der Generalprobe, die noch nicht einmal öffentlich bekannt gemacht wurde, schon ein solcher Andrang stattfindet? Ein Kanonenschuß — und das heilige Spiel begann vor weit über tausend Personen, die den heuer sehr vergrößerten Zuschauerraum einnahm. „Wie wurde gespielt?" —— So, daß schon die erste Szene dergestalt fesselte und ergriff, daß Niemand mehr der schlechten Witterung gedachte und sich die mehr als kalte Temperatur zu Herzen nahm. Alles trotzte dem Wetter, das manchmal aufhörte zu regnen, dann wieder zu nebelreißen begann, worunter sich auch Schneeflocken mischten. Zweimal sah ich das Passionsspiel bei Sonnenschein, und der Anblick über das Theater hinaus auf die grünen Berge war reizend; das war diesmal anders, draußen sah das Auge schneebedeckte Berge und einen umflorten Himmel, drinnen aber war das Spiel wie immer das gleich schöne, erhabene, ergreifende, unnachahmliche, das tief die Seele durchdrang, die Herzen im Sturm eroberte und oftmals bis zu Thränen rührte. Neben mir saß eine Reihe von Söhnen Albions, die ganz Aug' und Ohr waren und denen man die Ergriffenheit aus den Gesichtszügen lesen konnte. Die Dekorationen sind alle frisch gemalt und von wunderbarer Wirkung, namentlich Bethanien und Jerusalem; die Kostüme sind sämmtlich neu, zeitgemäß und prachtvoll, und es dürfte auch das kritischste Auge keinen Verstoß entdecken. Die Hauptperson, Christus, hat in Joseph Mayr einen Vertreter, der keinen Wunsch übrig läßt; sein ebenso natürliches als würdevolles Spiel stört auch nicht einen Augenblick die Illusion und benimmt selbst die leiseste Furcht vor irgend welcher Profanation. Um ihn gruppiren sich die übrigen Darsteller mit mehr oder minderer Vollendung; bei Allen, ohne Ausnahme, aber fühlt man heraus, daß sie durchdrungen sind von der Erhabenheit dessen, was sie vorzustellen haben. Es ruht auf dem ganzen Passionsspiel die Weihe des Gebets. Während der Ouverture sind alle Mitspielenden auf dem Theater hinter dem Vorhange versammelt und beten mit ihrem Seelsorger ein Vaterunser um den Segen von oben.

Der „Berliner Börsen-Courier" erhält aus Oberammergau, wo sich ein Korrespondent dieser Zeitung behufs der Berichterstattung über das am 1. Pfingstfeiertage zur erstmaligen Aufführung gelangende Passionsspiel befindet, folgendes vom 15. d. datirte Telegramm: „Der Andrang zur Eröffnung der Aufführungen des Passionsspiels ist ganz außerordentlich groß, namentlich von Seiten des Auslandes. Alle Hotels und Privathäuser sind überfüllt, der Zustrom dauert noch fort. Sämmtliche größere ausländische Zeitungen sind vertreten, wie „Times", „Figaro", „Daily News", Wiener „Presse" und „Neue freie Presse". Das Wetter ist vorläufig sehr günstig. Ein eigenes englisches Hotel ist errichtet, das Publikum besteht anscheinend zu zwei Dritteln aus Engländern."

Die Ausgrabungen zu Olympia.

XXXXIII.

Von den namentlich in den letzten Wochen gemachten Fortschritten hebe ich in aller Kürze Folgendes hervor. Die Altis ist vollständig freigelegt und zwar bei möglichster Sonderung und Aufhäufung von Materialien so übersichtlich und klar, daß von einem höheren Punkte aus fast alle Bauwerke, die Tempel, die Schatzhäuser, die Hallen und Thore, ja selbst eine erhebliche Anzahl der noch am Platze gebliebenen Altäre und Vasen für jeden mit der Topographie Olympias Vertrauten deutlich erkennbar sind. Aber über jenen engeren Bezirk ist das Ausgrabungsfeld nach allen Seiten schon weit hinausgewachsen. Nach Osten hat die Freilegung des Stadion, soweit dieselbe für die Alterthumswissenschaft wichtig und ohne zu großen Kostenaufwand möglich war, stattgefunden. Merkwürdigerweise wurden alle ursprünglichen Einrichtungen, die Ablaufs- und Zielschranken, die Stände für die 20 Läufer, die Wasserleitungen mit den Schöpfplätzen, der geheime Eingang wohlerhalten aufgefunden. Selbst die Steigungswinkel der alten Erdaufschüttungen zeigten sich meßbar und die sichere Gewinnung des olympischen Stadions mit circa 192,15 M. war eine besonders werthvolle Frucht dieses Vorstoßes nach Osten. Im Süden ist die hochinteressante Gebäudegruppe des Buleuterion mit dem Temenos des Zeus Horkios und eine stattliche zweischiffige korinthisch-dorische Stoa, an welcher die heilige Feststraße entlang lief, hervorgetreten. Noch bedeutender waren die Ergebnisse der Forschungen im Westen vor der durch zwei Thore und eine Pforte sicher konstatirten Altis-Westmauer. Hier lagen in langer Reihenfolge von Süden nach Norden die Unterrichts- und Uebungsplätze zur Vorbereitung für den Wettkampf in Olympia, von einigen kleineren theils sakralen, theils profanen Gebäuden unterbrochen. Zunächst im Süden das große Gymnasium als mächtiger Oblongbau, außen an allen Seiten mit jonischen Säulenhallen ausgestattet; im Innern mit einem stattlichen Säulenhofe, den Hallen und Gemächern umgeben. Schon sind die Hauptdimensionen bekannt; auch ist ein Theil der Nordseite bereits freigelegt worden. An der weiteren Bloßlegung dieses für die Geschichte Olympias besonders wichtigen Gebäudes wird augenblicklich eifrig gearbeitet. Nördlich davon sind althellenische Grundmauern entdeckt worden, die von einer eigenartigen Gebäudegruppe herrühren. Den Kern bildet der merkwürdige Rundbau, der einen mit vielen Stucklagen überzogenen Erdaltar geliefert hat. Oestlich davon ist ein kleiner Säulenhof mit einem alterthümlich konstruirten Brunnen in der Ecke erkennbar, vielleicht der interessante Rest eines der vielen Beamtenhäuser auf diesem mit Bau- und Bildwerken so überreich besetzten Boden. Auf einen späteren Umbau deuten die Reste eines großen römischen Hofes östlich daneben, während andere im Westen und Südwesten vorhandene Mauerzüge noch der näheren Erforschung harren. Noch weiter nördlich folgt dann die zwar einfach gestaltete, aber bei aller Oekonomie durch einfach edle Verhältnisse und feine Architekturformen ausgezeichnete Palästra, die Uebungsschule für den Faust- und Ringkampf. Auch dieser im Ganzen wohlerhaltene Bau gliedert sich mit Hallen und Hörsälen um einen offenen Hof, wie das große Gymnasium, aber es fehlen ihm die äußeren Säulenhallen, die jenen auszeichnen. Dafür sind seiner Nordseite zwei andere Gebäude angefügt: eine nach Norden geöffnete Stoa und ein auf hohem Stufenbau erhobenes Prophyläon monumentaler Struktur, welches eine Art von Festthor für diesen Theil der Gymnasialbauten bildete. Hier lagen parallel neben einander und nach Norden in das Kladeos-Thal weit hineindringend mehrere Uebungs-Laufbahnen, sowie die Plätze für den Sprung und den Diskuswurf. Schon ist die große zweischiffige Wandelhalle, welche diese Gesammtlage im Osten begleitete, auf mehr als 200 Meter Länge erforscht und festgestellt worden und hoffentlich wird es noch gelingen, das entsprechende Gegenstück im Westen jenseits des Kladeos ebenfalls nachzuweisen. Alle diese mit dem griechischen Leben so innig verwachsenen und einst so massenhaft vorhandenen Bauanlagen treten uns hier zum erstenmal in einer Vollständigkeit und Deutlichkeit entgegen, wie sie bei dem Beginn unserer Arbeiten in keiner Weise erhofft werden durften. An der Nordseite der Altis, da, wo den Fuß des Kronosberges eine lange gestufte Futtermauer begrenzt, scheint uns das Schicksal die gleiche Gunst bescheren zu wollen. Schon ist es gelungen, aus den zahllosen Baustücken, die die byzantinischen Mauern verschlungen, aber auch gerettet haben, die wichtigsten Bauglieder für zwei Schatzhäuser hervorzuziehen und wieder, wenigstens im Bilde, zu vereinigen. Weitere Rekonstruktionen stehen in Aussicht. Trüber sind die Aussichten für eine sichere Wiederherstellung des auch im Norden, aber weiter westlich belegenen Prytaneion. Zwar ist der größere Theil seiner Grundmauern noch erhalten, aber ein mehrmaliger und theilweis sehr durchgreifender Umbau erschwert die Untersuchung in hohem Maße. Die nochmalige sorgfältige Untersuchung aller erhaltenen Baureste innerhalb der Altis hat gleichfalls zu wichtigen nachträglichen Entdeckungen geführt. Sie einzeln aufzuführen ist unmöglich. Es mag genügen, an das Festthor zum heiligen Bezirke des Pelops, an die Proedria, d. h. den Standplatz für die Behörden und Gesandten beim großen Festopfer, an die beiden ca. 14 Meter hohen Marmorsäulen für Ptolemäus Philadelphos und Arsinoë II., an die Reste des großen Zeus-Altars zu erinnern. Nach den bisherigen, zum theil ganz überraschenden Resultaten hegen wir die Hoffnung, daß auch bei diesen letzten Schürfungen und Tastungen ein guter Erfolg nicht ausbleiben und es uns vergönnt sein wird, die Altis innen wie außen mit ihren Stiftungen und Gebäuden, an welche sich der Ruhm Olympias anknüpft, bis zum Herbst d. J. im Wesentlichen vollständig im Bilde liefern zu können.

F. Adler im „R.-A."

systems" zu überbieten. Neu sind dies Mal zwei „geheime Briefdruckereien", welche durch Tableau's von photographischen Portraits anlocken, und einen Jeden und eine Jede den „Gegenstand" der Zuneigung erkennen lassen. Dabei spielt ein kleiner „kartesianischer" Teufel, aber nicht schwarz, sondern weiß von Farbe, eine Hauptrolle, indem er im Wasser bald untertaucht, bald emporsteigt, und ehe man sich dessen versieht, wird Einem unter Publizirung des auf dem Couverte enthaltenen Sinnspruches eine photographische Visitenkarte nebst „Planeten" eingehändigt. Am meisten Spaß macht dabei den Umstehenden die Veröffentlichung des Sinnspruches und es erregt stets große Heiterkeit, wenn z. B. zwei stattliche schöne Unteroffiziere den Sinnspruch erhalten: „Prüfet sie Alle, und die Beste behaltet", oder wenn einer alten Jungfer, die auch den Gegenstand ihrer Zuneigung erschauen möchte, der tröstende Zuspruch zu Theil wird: „Noch sieben Jahre warten", oder ein junges blühendes Mädchen, welches gern so bald wie möglich unter die Haube kommen möchte, den Rath erhält: „Heirathen ist gut, nicht heirathen noch besser." — Auch auf der angrenzenden großen Wiese hinter der St. Rochuskirche sind viele Tausende versammelt und es wird dort zu den Klängen von Leierkasten oder Dudelsäcken getanzt. So hat sich auch dies Mal das Schützenfest wiederum zu einem wahren Volksfaste, dem einzigen, welches wir in unserer Stadt haben, gestaltet.

r. **Der Dampfer „Breslau"** machte am ersten Pfingstfeiertage Morgens 6 Uhr eine Extrafahrt nach dem Eichwalde, an der die Betheiligung eine ziemlich rege war. Nachmittags fanden die regelmäßigen Dampferfahrten statt, welche sich eines so starken Zudranges erfreuten, daß das Dampfboot nicht im Stande war, sämmtliche Gäste Abends mit den gewöhnlichen Fahrten nach der Stadt zurückzubefördern, vielmehr zu diesem Behufe noch einmal nach dem Eichwalde zurückkehren mußte. Gegenwärtig prangt der Eichwald, bei der bedeutend vorgeschrittenen Vegetation, im frischesten Frühlingsgrün, so daß es in Wahrheit ein hohes Vergnügen gewährt, in den verschlungenen Waldwegen zu lustwandeln. Durch die regelmäßigen Dampfbootfahrten ist dieser schöne Wald, um den die Bewohner unserer Stadt in Wahrheit zu beneiden sind, so nahe gerückt worden, daß man in kaum einer halben Stunde zu einem sehr mäßigen Preise dorthin gelangen kann. Auf dem Dampfboot selbst befindet sich übrigens eine Restauration, in der Getränke und kalte Speisen zu haben sind. — Sonntag, den 30. d. M., Morgens, wird der Dampfer „Breslau" eine Extrafahrt nach Wiry (1½ Meilen oberhalb Posen) machen, an der die Betheiligung voraussichtlich eine recht starke sein wird.

— **Turntag zu Lissa.** Sonntag den 23. Mai werden Abgeordnete der Turnvereine von Bojanowo, Fraustadt, Guhrau, Kosten, Lissa, Posen, Punitz, Rawitsch, Schmiegel, Trachenberg und Wollstein in Lissa zusammentreten, um über Begründung eines „Posener Turngaus" Beschluß zu fassen. An demselben Tage werden Vorturner aus den genannten Vereinen gemeinschaftlich die Eisenstabübungen durchmachen, welche an dem für den 20. Juni d. J. in Lissa projektirten Turnfest ausgeführt werden sollen; ebenso werden die Uebungsgruppen an Reck, Barren und Pferd geübt, welche für das an dem Turnfest abzuhaltende Riegenwettturnen als Aufgaben aufgestellt sind.

—r. **Aus dem Kreise Bomst.** [Versetzung. Saatenstand. Gratifikation.] Wie die Berliner Zeitungen mittheilen, ist unser Kreisphysikus Herr Dr. Koch an Stelle des Geheimen Raths Professor Finkelburg als vortragender Rath in das Reichsgesundheitsamt berufen worden. Sein Abgang von uns wird allgemein bedauert. — Auch bei uns ist der Stand der Winter- so wie der Sommersaaten ein überaus guter und können wir bei andauernder günstigen Witterung auf eine gute Ernte rechnen. Nur der Wein hat in Folge der kalten Nächte zu Ende des vorigen Monats gelitten. — In voriger Woche sind von der königl. Regierung für 16 Lehrer im hiesigen Kreise Unterstützungen in Höhe von 50—80 M. angewiesen worden.

—r. **Unruhstadt,** 14. Mai. [Sparkasse.] Nach der dieser Tage veröffentlichten Uebersicht der hiesigen Sparkasse für das verflossene Jahr betrug die Einnahme derselben 248,989,60 M. und zwar: Bestand am Ende des Jahres 1878 11,679,23 M., an Kapital-Einlagen 117,199,56 M., an Zinsen von ausgeliehenen Aktivis und Papieren 22,218,86 M., an Extraordinarien 34,35 M. und an zurückgezahlten Aktivis und geldwerthen Papieren 97,857,60 M. Die Ausgabe belief sich auf 238,797,80 M. und zwar: an Verwaltungskosten inkl. Schreibmaterialien 577 M., ausgezahlte Einlagen 52,275,16 M., ausgezahlte Zinsen 33,313,44 M., Extraordinaria 44,20 M. und zur Acquisition von Aktivis und Papieren 152,588 M. — Es verblieb demnach zum Schlusse des Jahres ein Bestand von 10,191,80 M.

ð **Czarnikau,** 12. Mai. [Prämiirung. Lehrerkonferenz.] Die von dem landwirthschaftlichen Verein des Kreises Czarnikau in diesem Jahre veranstaltete Pferde- und Rindviehschau nebst Prämiirung wird am 31. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Hofe des Gutes Behler-Glasfabrik, in der Nähe des Bahnhofes Ascherbude, stattfinden. Die im vorigen Jahre bereits prämiirten Thiere sind in diesem Jahre wieder vorzuführen, wonach die Aushändigung der zweiten Hälfte der Prämie erfolgt. — Heute fand in Smieszkowo unter dem Vorsitze des Lokalschulinspektors für die Schulen der Parochie Czarnikau, Herrn Pastor pr. Höhne, die zweite diesjährige Lehrer-Konferenz statt, wozu sämmtliche 13 Lehrer sich eingefunden hatten. Lehrer Walther von hier behandelte mit den Kindern der Oberabtheilung ein Gedicht, wobei besonders das gute Lesen des Gedichts Berücksichtigung finden sollte. Die nächste Versammlung findet am 18. August statt und wird in derselben der Lehrer Baum über die Behandlung des Kirchenliedes referiren.

z. **Tirschtiegel,** 14. Mai. [Wucherblume. Schulbauten. Kirchliche Wahlen. Missionsfest.] Im letzten Kreisblatt publizirt der königliche Landrath Herr v. Dziembowski zu Meseritz wieder die Polizei-Verordnung vom 18. Dezember 1876, betreffend die Vernichtung der gelben Wucherblume (senecio vernalis). Dieselbe blüht gewöhnlich in den Monaten Mai und Juni, in diesem Jahre sogar schon in dem letzten Drittel des Monats April. Wer das Herausziehen und Vernichten der Wucherblume auf seinen Grundstücken in der Zeit vom 15. bis 20. Mai und 5. bis 10. Juni unterläßt, wird mit einer Polizeistrafe von 1—30 M. belegt. In hiesiger Gegend wird die in Rede stehende Wucherblume in diesem Jahre besonders auf Brachäckern und an Feldwegen bemerkt. Da die Vertilgung derselben stets sehr mangelhaft und lau betrieben wird, ist das gänzliche Verschwinden dieses früher hier nicht bekannten Unkrautes in den nächsten 10 Jahren nicht zu erwarten. — In nächster Zeit sollen in unserer Gegend drei Schulhäuser neu gebaut bezw. mit Anbauten versehen werden. Der Anbau in Nybojadel ist bereits in Angriff genommen, während die Verhandlungen über die Schulbauten in Kupferhammer und Altvorwerk noch nicht abgeschlossen sind. Der defekte Zustand der Schulhäuser zu Kupferhammer und Nybojadel erfordert eigentlich, wenn fortwährende Reparaturen vermieden werden sollen, Neubauten, doch sollen die betreffenden Gemeinden zu diesen nicht unbedeutenden Leistungen außer Stande sein. Seit Beginn des laufenden Etatsjahres sind der Schulgemeinde Z. 30 Mark und der Schulgemeinde N. 80 Mark widerruflich bewilligte Staatszuschüsse entzogen worden. Wie man hört, sind die betreffenden Gemeinden im Stande, diese Ausfälle aus eigenen Mitteln zu decken. — In der am letzten Sonntag abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des hiesigen evangelischen Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung wurden die drei Laien-Deputirten zur Kreis-Synode gewählt. Die Wahl fiel wieder auf die früheren Mitglieder der Kreis-Synode: die Herren Postverwalter Student und Fleischermeister Neumann von hier, sowie den Eigenthümer F. Preuß aus Schierzig-Hauland. — Vorgestern Abend traf Herr General-Superintendent Dr. Geß aus Posen hier ein. Derselbe konferirte mit Herrn Superintendent Schober hierselbst, besichtigte die Kirche u. s. w. und fuhr gestern Vormittag nach Bentschen zu dem dort abzuhaltenden Missionsfeste.

△ **Schneidemühl,** 17. Mai. [Strafkammer. Gaskontrolluhr. Amtsantritt.] Die unbefugte Ausübung der Jagd war Gegenstand der letzten Verhandlungen unserer Strafkammer. Der Gärtner Philipp Ziesak aus Deutsch-Crone war in der v. Klitzing'schen Forst auf dem Anstande betroffen worden. Daß er faktisch auf Wild geschossen habe, konnte nicht konstatirt werden. Vom Schöffengericht Deutsch-Crone war der Angeklagte zu 120 M. Strafe event. zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die eingelegte Berufung änderte an dem Urtheile nichts; es wurde vom Landgerichte einfach bestätigt. Eine strenge Bestrafung auf diesem Gebiete wird vielleicht bei den häufigen Jagdkontraventionen abschreckend wirken. — Nachdem mehrfache Klagen über die zu geringe Intensität unserer Gasbeleuchtung laut geworden sind, hat unser Magistrat in den Bureauräumen eine Gaskontrolluhr aufstellen lassen. Diese Kontrolle wird sicher einen wohlthätigen Einfluß auf unsere Straßenbeleuchtung ausüben. — Der Polizeiwachtmeister Tschentschner aus Kottbus, welcher von unserem Magistrate am 23. April c. zum Polizeikommissarius gewählt wurde, wird sein neues Amt hier am 3. Juni antreten. In Bezug auf seine Tüchtigkeit geht dem Manne ein guter Ruf voran.

---

r. Der Zinswucher nach altem und neuem Recht.

Im Handwerkerverein hielt am 14. d. Mts. Herr Landgerichtsrath Brown einen Vortrag über den Zinswucher nach altem und neuem Recht. Redner legte zunächst die Gründe dar, welche ihn zur Wahl des Themas bewogen hätten: die Nothwendigkeit für Jeden, sich mit dem Inhalt und der Tragweite des neuen Gesetzes bekannt zu machen, die verschiedenen Beurtheilungen desselben, die Angriffe in Presse und Versammlungen. Redner erklärte, er theile diese Befürchtungen nicht. Im Prinzip wären alle Partein darin einig gewesen, daß die wucherische Ausbeutung unsittlich und verwerflich sei, die öffentliche Meinung brandmarke dies Gebahren, der Gesetzgeber könne sich solchen allgemeinen Anschauungen nicht entziehen, das Gesetz solle nichts anderes sein, als der jeweilige Ausdruck des im Volke selbst lebenden Rechtsbewußtseins. Das Recht eines Volkes sei im ewigen Werden begriffen, sich anschließend den verschiedenen Stufen seiner Entwickelung, sich anpassend seinen wechselnden Bedürfnissen, gleich allen anderen Faktoren des Volkslebens: Sitte, Kunst, Wissenschaft, Wirthschaft, mit welchem das Recht im engsten Zusammenhange steht. Zwar hätten Moral und Recht ihre eigenen Gebiete; eine Handlung könne nicht moralisch, brauche aber noch nicht rechtsverletzend zu sein, allein das Recht dürfe nicht mit der Moral in offenen Widerspruch treten, nicht allgemein als unsittlich gekennzeichneten Handlungen seinen schützenden Arm verleihen. Deshalb fände Alles, was contra bonos mores ist, deshalb der dolus, die mala fides, das Zuwiderhandeln gegen Treu und Glauben im Rechte keinen Schutz. Das Recht hätte auch die Aufgabe, das öffentliche Wohl zu befördern, müsse also Handlungen, welche zwar gegen Einzelne gehen, in ihren Folgen aber die Gesammtheit treffen, also das Untergraben der gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Existenz der Einzelnen, der Grundlage des Staates, unter Strafe stellen. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre in der Rechtsgeschichte aller Völker der Wucher von zivilrechtlichen und kriminalrechtlichen Folgen begleitet.

Redner erörterte nun den Begriff des Wuchers nach altem Recht: im Wesentlichen Ueberschreitung der gesetzlich statuirten Zinsbeschränkungen, insbesondere des Zinsmaximums, den Begriff der Zinsen, Aequivalent für den Gebrauch eines Kapitals, ausgedrückt in einer Quote desselben, unterschied gesetzliche und vertragliche Zinsen und hob hervor, daß es sich hier nur um Vertragszinsen handele. An und für sich sei das Zinsnehmen und die Zinsfreiheit völlig im Recht begründet, auch absolut nicht gegen die Moral. Es sei gleich, ob Jemand sein Geld in Häusern anlege und davon Sachenmiethe beziehe, oder ob er sein Geld direkt verborge und Geldmiethe beziehe. Geld sei, wie Alles, auch nur eine Waare. Woher kämen nun die Zinsbeschränkungen? Diese lägen nicht in der Natur des Zinsnehmens, sondern in occidentiellen Umständen, in dem Mißbrauch der Zinsfreiheit, in der Ausartung des Zinsennehmens, in der damit verbundenen Bedrückung der Armen durch die Reichen. Durch den Ruin der Einzelexistenzen, auf deren Summe die Gesellschft und der Staat beruht, sei dessen Bestand angegriffen, er deshalb zum Einschreiten veranlaßt. So wäre das Vergehen des Wuchers entstanden.

Redner gab nun eine interessante Schilderung der historischen Entwickelung der Wuchergesetzgebung in Deutschland und Preußen, dessen modernes Recht aus dem römischen, kanonischen und deutschen Recht entstanden. In der Geschichte Roms spielt der Zinswucher seine Rolle bei den Kämpfen der Patrizier und Plebejer, schon die Zwölftafelgesetzgebung hatte ein Zinsmaximum, ein Gesetz des Volkstribunen Genucius verbot jedes Zinsnehmen.

Später findet sich als Zinsmaximum 12 pCt., welches Justinian auf 6 pCt. für gewöhnliche Fälle herabsetzte, Kaufleuten 8 pCt. gestattete. Außerdem war Zins von Zins verboten. Der Wucher gegen Bauern war mit Verlust des Kapitals, sonst mit der Infamie bedroht; die Wucherzinsen mußten zurückgezahlt werden.

Im kanonischen Recht war jedes Zinsnehmen verboten aus mißverständlicher Auffassung von Stellen im alten und neuen Testament. Im 5. Buch Moses ist den Juden das Zinsnehmen unter sich aus nationalen Gründen verboten, im neuen Testament ist das Evangelium der Nächstenliebe kein Recht. Der Wucher wird bedroht mit Exkommunikation, Verlust der Testamentsfähigkeit, Verweigerung des christlichen Begräbnisses; alle Zinsen müssen zurückgezahlt werden. Das Zinsnehmen wurde von den Kirchenvätern dem Raube gleichgestellt.

Im deutschen Recht war das verzinsliche Darlehn unbekannt, statt dessen der Renten- oder Gültenkauf (man kaufte z. B. für 100 Thlr. eine Rente von 5 Thlr.). Dies Geschäft wurde benutzt zur Umgehung der kanonischen Zinsverbote. Seit dem 16. Jahrhundert war in den Reichsgesetzen z. B. der Reichspolizeiordnung von 1577 — der Wucher verboten, die Strafe lautete: Verlust von ¼ des Kapitals, zur Hälfte an die Obrigkeit des Wucherers, zur Hälfte an die des Schuldners zu zahlen; es war dies also keine Kriminalstrafe. Nach dem 30jährigen Kriege waren 5 pCt. Vertragszinsen auch für Darlehen gestattet. (J. R. A. 1654.) Partikularrechtlich finden sich auch Freiheitsstrafen. Das Preußische Allgemeine Landrecht steht im Wesentlichen auf dem Standpunkte des gemeinen Rechts, der gesetzliche Zinsfuß ist 5 pCt., Kaufleuten sind 6 pCt., Juden 8 pCt. gestattet, später wurde diese Ungleichheit beseitigt. Auch ist Zins von Zins verboten. Gestraft wird nur der versteckte oder verschleierte Wucher, weil bei diesen der Schuldner seine zivilrechtlichen Einreden schwerer geltend machen kann, und das Gesetz umgangen wird. Die wucherlichen Mehrzinsen können innerhalb 6 Wochen zurückverlangt werden, als sonstige Strafe ist festgesetzt die Erlegung des ganzen Kapitals und der wucherlichen Zinsen an den Fiskus. Das preußische Strafgesetzbuch von 1851 straft den versteckten und den gewohnheitsmäßigen Wucher. Letzteres ist unlogisch, weil eine an sich straflose That durch Wiederholung nicht strafbar werden kann. Redner theilte aus den Motiven mit, daß man die Berechtigung der Zinsfreiheit aus volkswirthschaftlichen Gründen anerkannt, das Verbot des Wuchers aber aus Gründen der Wohlfahrtspolizei beibehalten, auch zugegeben hätte, daß der Wucher mit diesem bisherigen Thatbestande nichts Rechtsverletzendes hätte. Die Versuche, gerade dieses letztere Moment, das Ausbeuten der Noth und Unerfahrenheit, in den Thatbestand aufzunehmen (Entwurf vom J. 1829), wurden aufgegeben. Redner erläuterte nun den Begriff des Wuchers nach § 263 des preußischen Strafgesetzbuchs, zeigte, daß das Ziel desselben berechtigt, das Mittel aber verfehlt sei, setzte ausführlich auseinander, von welchen wirthschaftlichen Faktoren der Zinsfuß abhängt: Angebot und Nachfrage, Werth und Kapitals-Nutzung, Sicherheit und Bequemlichkeit für den Gläubiger, welcher sich diese Momente durch eine Risikoprämie bezahlen läßt. Diese Bedindungen für den Marktpreis der Geldnutzung verkennen die bisherige Wuchergesetzgebungen, deshalb die Kollision mit den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs, insbesondere nach Einführung der Wechselordnung und des Handels-Gesetzbuchs. Man sah sich deshalb genöthigt, schon durch die Verordnung vom 27. November 1857 die Wuchergesetze auf 3 Monate zu suspendiren. Die preußische Verordnung vom 12. Mai 1866 hob sodann die Zinsbeschränkungen für nicht hypothekarische Darlehen auf; endlich beseitigte das Bundes-Gesetz vom 14. November 1867 alle zivilrechtlichen und strafrechtlichen Folgen der Ueberschreitung des gesetzlichen Zinsmaximums; nur Zins von Zins blieb bis auf die Ausnahmen im Handelsrecht verboten. Seit dieser Zeit existirt Zinsen-Vertragsfreiheit, übereinstimmend mit den übrigen Kulturstaaten, bis auf Frankreich, wo die Wuchergesetze heute noch gelten.

Redner erörterte nun die Gründe, welche in der neuster Zeit zur Bestrafung des Wuchers geführt hätten, indem er besonders betonte, daß es sich keinesfalls um Wiedereinführung der alten Wuchergesetze, sondern um wesentlich Neues handelt. Die Hoffnungen, welche man an die Aufhebung der alten Wuchergesetze gekämpft, seien nicht in Erfüllung gegangen, die Klagen über wucherliche Ausbeutung seien allgemein und gerade in letzer Zeit lebhaft geworden, auch in den Landtagen von Preußen, Sachsen, Baiern, Hessen, Baden erörtert. Die wucherliche Ausbeutung gefährde besonders den ländlichen Kleinbesitz, das Handwerk, den Beamtenstand, also ganze Gesellschaftsklassen; die öffentliche Meinung, das öffentliche Rechtsbewußtsein, der ethische Zweck des Staates verlange die Bestrafung solcher Exzesse!

Bisher sei der Wucher (nach der juristischen Schulsprache) ein Polizei- oder Gesetzesverbrechen gewesen, nunmehr werde er zum Rechtsverbrechen erhoben, weil jetzt auf das wirklich Unsittliche und Rechtsverletzende in dem wucherlichen Treiben das Hauptgewicht gelegt und dies Moment — im Gegensatz gegen früher, wo nur die objektive Zinsüberschreitung gestraft wurde — mit in den Thatbestand selbst aufgenommen wäre. Bisher wäre die Absicht des Thäters ganz gleichgültig gewesen, der anständige Kapitalist sei mit dem böswilligen Ausbeuter gleich behandelt worden. Dies höre jetzt auf. Redner ging nun speziell auf die Wuchernovelle selbst ein und setzte deren Bestimmungen ausführlich auseinander.

Der Hauptparagraph lautet: § 302 a des Strafgesetzbuchs: „Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehen oder im Falle der Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen, wird wegen Wuchers mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und zugleich mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden."

Eine Nothlage könne selbstredend nicht überall, wo Jemand Geld nöthig hat, angenommen werden, insbesondere nicht, wenn Jemand zu irgend welchen produktiven Unternehmen Geld braucht, sondern nur dann, wenn Jemand durch äußere Umstände und Verhältnisse, mag er sie nun verschuldet haben oder nicht, in seiner freien Willensbestimmung gehemmt und beschränkt wird, so daß er genöthigt und gezwungen ist, auf alle ihm vom Gläubiger gestellten Bedingungen, auch die härtesten, einzugehen, sich, so zu sagen, behufs seiner Rettung mit gebundenen Händen den Gläubigern überliefern muß. Mit diesem Zustande sei die Unerfahrenheit insofern verwandt, als ein solcher Mensch durch seine Unkenntniß der Geschäfte des bürgerlichen Lebens nicht mit der gewöhnlichen Aufmerksamkeit handelt, also auch in seiner Willensbestimmung getrübt ist, so daß er leicht auf alle Bedingungen eines schlauen und routinirten Gläubigers eingeht. Ganz ähnlich ist es beim Leichtsinnigen, welcher seiner Charakteranlage nach und durch seine Leidenschaften in seiner Willensbestimmung beschränkt ist und so schnell ein Opfer habgieriger Selbstsucht wird.

Diesem Schuldner muß ein Gläubiger gegenüberstehen, welcher die Nothlage, die Unerfahrenheit und den Leichtsinn desselben ausbeutet, d. h. wissentlich und in gewinnsüchtiger Absicht, intensiv ausnutzt, jene Umstände als Quelle seiner Bereicherung ausschöpft, den in seiner Widerstandsfähigkeit gehemmten Schuldner planmäßig ruinirt. Steht diese Handlungsweise nicht der Erpressung ziemlich nahe, sind diese Begriffe so vage und unbestimmt? Das Gesetz vermeidet die Festsetzung eines Zins-Maximums. Der übliche Zinsfuß ist derjenige, welcher sich nach den durch das Gesetz (in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse) garnicht getroffenen volkswirthschaftlichen Grundsätzen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten verschieden stellen wird; dessen Ueberschreitung soll nach den Umständen des Falles ein auffälliges Mißverhältniß zwischen Leistung und Gegenleistung ergeben. Ein Zinsmaximum, mit gesetzlicher Autorität bekleidet, würde die alte Zinstaxe wieder einführen. Ein richterlich erlaubter Zinssatz kann sich nicht bilden, weil die Umstände des Falles entscheiden sollten, die Fälle zu verschiedenartig sind und gerade der übliche Zinsfuß wechselt. Dann besteht der Wucher am wenigsten in der einfachen Ueberschreitung des üblichen Zinsfußes sein eigentlicher Wirkungskreis ist die Dilation! Erfahrungsmäßig sucht der wucherliche Ausbeuter sich den Landmann, den Handwerker, den Beamten in Zeiten der Noth, z. B. zur Saatzeit, beim Ankauf von Rohstoffen, am Ende des Quartals 2c. auf, bietet ihm Geld an in der Hoffnung, daß der Schuldner nicht zur Zeit zahlen kann oder wird, dann erst kommt die Schraube. Wenn der Staat solchem Treiben zu steuern sucht, könne das Bedürfniß zu legislatorischem Einschreiten nicht geleugnet werden. Redner hob dann in dem Thatbestande noch das Wort Leistung besonders hervor, indem er darauf hinwies, daß darunter Alles zu verstehen sei, was seitens des Gläubigers dem Schuldner gewährt werde; es sei dies auch in den Motiven des Gesetzes ausdrücklich hervorgehoben worden, daß also die Leistung nicht beschränkt ist auf die einfache Geldzahlung, sondern daß auch auf die sogenannte Risiko-Prämie des Gläubigers für die geringere Sicherheit oder größere Unbequemlichkeit Rücksicht genommen werden müsse, so daß die Leistung aus der ganzen Lage des Falles in der vollsten Bedeutung des Wortes zu interpretiren sei. In dieser Weise sei dann das auffällige Mißverhältniß nach den Umständen des Falles zu beurtheilen; die Ueblichkeit sei event. durch Sachverständige zu ermitteln. Redner suchte auch die vielen anderen Angriffe auf das richtige Maß zurückzuführen. Wer im Prinzip den Wucher bestraft wissen wolle, müsse es auch durch ein konkretes Gesetz thun. Die Gegner hätten eine bessere Fassung nicht finden können; negiren und kritisiren sei aber leichter, als Positives schaffen. Im Einzelnen hätte man gegen das Gesetz noch Folgendes geltend gemacht: „Das Gesetz werde unwirksam bleiben und den Wucher nicht beseitigen." Fiele es Jemand ein, die Bestrafung des Diebstahls zu unterlassen, weil trotzdem fortgestohlen wird? „Es sei ungerecht, daß nicht auch der Darlehnsnehmer bestraft wird." Dieser Angriff sei dem Thatbestande des Vergehens gegenüber nicht verständlich. Mache sich der Schuldner z. B. durch Vorspiegelung seiner Solvenz, durch Drohungen mit Denunziationen strafbar, so sei er wegen Betruges und Erpressung zu belangen. Nur der böswillige, nicht der blos leichtsinnige Schuldenmacher gehört vor den Strafrichter (Bankerott). Man hätte ferner gesagt: „Das Gesetz würde schädlich wirken, der anständige Kapitalist sein Geld vom Markt zurückhalten." Diese Besorgniß wäre unbegründet, der Thatbestand hätte eine ganze Reihe von Merkmalen, die zusammentreffen müßten, ein einzelner könne nicht herausgerissen werden. Außerdem wäre der Zinsfuß überhaupt in neuerer Zeit gesunken. Erfreulich wäre es, wenn das Gesetz das ungesunde Kreditgeben, das Redner als einen modernen Krebsschaden bezeichnete, einschränken sollte. Von anderer Seite wäre behauptet, „daß das Gesetz zu unbestimmt und daß dem Ermessen des Richters zu viel

Spielraum gewährt wäre; es würde daher gar nicht oder zu scharf gehandhabt werden." Redner bezeichnete dieses „Mißtrauensvotum" der Staatsanwaltschaft und dem Richter gegenüber für unbegründet, machte wiederholt auf die Kumulation der verschiedenen thatsächlichen Voraussetzungen des Thatbestandes aufmerksam und bezeichnete es als einen Vorzug der modernen Strafgesetzgebung, daß sie den Richter aus dem Banne der Kasuistik erlöst und eine ganze Reihe kasuistischer Schuldefinitionen beseitigt hätte, hob das Prinzip der freien Beweisführung hervor und machte auf ähnliche Begriffe im Strafrecht aufmerksam, welche nicht leichter und nicht schwieriger thatsächlich festzustellen wären (z. B. Beleidigung, gefährliches Werkzeug, Einbruch, krankhafte Störung der Geistesthätigkeit, Anreizung in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise, die Bestimmungen über das Kreditgeben an Minderjährige &c., über Bankerutt, die Anfechtung frauduloser Rechtshandlungen). Der Vortragende ging dabei näher auf den Brief des Reichsgerichtsraths Bähr ein, erklärte dessen Urtheil für übertrieben und wies insbesondere die Vorwürfe zurück, daß das Gesetz ein willkürliches wäre, daß persönliche Gunst oder Ungunst darüber entscheiden würde, wer angeklagt und bestraft werden soll. Er wies darauf hin, daß der sogenannte Wirrwarr zwischen zivil- und strafrichterlichen Entscheidungen bei allen anderen Verbrechen ganz ebenso vorhanden sein würde, weil Zivil- und Strafrichter in ihrer Beurtheilung des konkreten Falles ganz von einander unabhängig sind. Er erklärte es für mindestens auffallend, in Oesterreich von türkischer Justiz zu sprechen, und zeigte des Weiteren, daß die deutsche Justiz auch schon in der Lage gewesen wäre, einen ähnlichen Thatbestand feststellen zu müssen. Redner allegirte sodann die ganz ähnlichen Vorschriften des preußischen Gesetzes vom 2. März 1857, des Strafgesetzbuchs der thüringischen Staaten Art. 286, des badischen Strafgesetzbuchs § 533, des Strafgesetzbuchs für den Kanton Basel, des belgischen Strafgesetzbuchs Art. 494, der neuen für Oesterreich erlassenen Gesetze. Er machte ferner auf die Garantieen aufmerksam, welche die neue deutsche Strafprozeßordnung dem Angeklagten biete, insbesondere das Recht, eine Voruntersuchung zu verlangen, und sich von Anfang an einen Vertheidiger zu nehmen, und sprach nach alledem seine Ueberzeugung aus, daß kein Unschuldiger von dem neuen Gesetz getroffen werden würde. Redner erläuterte dann die weitern Bestimmungen des Gesetzes, die Verschärfungen bei der Verschleierung, dem wechselmäßigen Versprechen, dem Versprechen auf Ehrenwort &c. die Gewohnheitsmäßigkeit und erläuterte die Gründe dazu. Er besprach ferner die Stellung des dritten Erwerbers und die zivilrechtlichen Folgen des wucherlichen Geschäfts: das ganze Geschäft ist ungültig, alle Vermögensvortheile können innerhalb 5 Jahren zurückverlangt werden. Er bezeichnete die Absicht, den gutgläubigen Erwerber insofern zu schützen, daß die an sich ungültige Forderung in seinen Händen gültig werden soll, als unjuristisch und völlig unpraktisch, weil das ganze Gesetz dadurch illusorisch wird. Zu einer Ausnahme, wie bei Wechsel- und Hypotheken-Instrumenten, wegen ihrer leichten Uebertragbarkeit und Verkehrsfähigkeit läge kein Grund vor. Die Bestimmung, daß der Gläubiger blos das Kapital und keine Zinsen erhalten soll, sei kein Grund gewesen, das ganze Gesetz zu Fall zu bringen. Mit dem Wegfall eines Zinsmaximums sei diese Bestimmung juristisch konsequenter.

Redner schließt seinen Vortrag mit dem Bemerken, daß das Gesetz keines Falls ein Produkt der Reaktion sei, daß es ein neutrales Gebiet beträfe, auf dem alle politischen Differenzen schweigen müßten: das öffentliche Wohl. Seine volle Beurtheilung könne das Gesetz erst finden, wenn es im Feuer der Praxis sich erprobt haben würde.

Staats- und Volkswirthschaft.

Hkr. **Frachtavisbriefe.** Auch die Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft hat auf Antrag der Handelskammer angeordnet, daß in den Frachtavisbriefen neben der Versandstation der Name des Absenders vermerkt und die Anzeigen selbst dem Adressaten verschlossen übermittelt werden.

** **Zur Repartition bei Subskriptionen.** Wir haben — so schreibt der „B. B. C." — seiner Zeit gemeldet, daß bei der Subskription auf die letzte hamburgische Staatsanleihe, welche durch die Firma Rothschild, die Diskonto-Gesellschaft, die Norddeutsche Bank und das Haus Behrens in Hamburg zur Emission gelangte, Seitens des hamburger Bürgers Herrn B. Kröhnke Protest erhoben wurde gegen die ihm gewordene Zutheilung des Zeichnungsbetrages. Er hatte nämlich durch die hamburger Kommerzbank einen Betrag von 500,000 M. auf die genannte Staatsanleihe gezeichnet und in Folge der riesigen Ueberzeichnung nur 2500 M., also ½ Prozent seiner Zeichnung erhalten. Seine Reklamation hatte keinen anderen Erfolg, als daß die Zeichenstelle (L. Behrens u. Söhne) sich bereit erklärte, ihm die fehlenden 497,500 M. zum Kurse von 88 Prozent, d. h. zu ¾ Prozent über den Submissionspreis zu verkaufen, ein Ansinnen, welches Herr Kröhnke entrüstet zurückwies, und welches ihn sogar zu einer gerichtlichen Klage veranlaßte. Später hieß es, daß diese Angelegenheit auf gütlichem Wege aus der Welt geschafft sei. Nun aber wird jetzt aus Hamburg positiv gemeldet, daß der Prozeß in dieser Angelegenheit am 11. Juni d. J. vor dem Landgericht zu Hamburg zur öffentlichen Verhandlung kommen wird. Selbstverständlich wird man dem Ausgange dieser Verhandlung in finanziellen und juridischen Kreisen mit einiger Spannung entgegensehen, wegen der prinzipiellen Bedeutung, welche der richterlichen Entscheidung in diesem Fall innewohnen wird. Die Frage, ob ein Emissions-Konsortium nach stattgefundener Subskription das Recht hat, in Betreff der Reduktion der Zeichnungen in der ihm geeignet erscheinenden Weise vorzugehen, oder ob hierfür gewisse Normen eingehalten werden müssen, ist wohl noch nicht zu einer richterlichen Entscheidung gekommen, und ist man in juridischen Kreisen Hamburg's, wie von dort geschrieben wird, sogar der Ansicht, daß Herr Kröhnke seinen Prozeß gewinnen wird. Diese letzte Annahme stützt sich allerdings darauf, daß es dem verklagten Emissions-Konsortium nicht gelingen dürfte, irgend welche Ueberzeichnung des damals aufgelegten Betrages von 10 Millionen Mark hamburgischer Staatsanleihe nachzuweisen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* An allen größeren Handelsplätzen hat die Herausgabe einer Zusammenstellung der in das Handelsregister des betr. Platzes erfolgten Eintragungen beifällige Aufnahme gefunden und sich namentlich für den geschäftlichen Verkehr als sehr nützlich erwiesen. Stettins Handelsstand entbehrte bis jetzt eines solchen Hülfsmittels und hat es daher der Bureau-Assistent der dortigen Kaufmannschaft, Herr J. Giese, unternommen, die Eintragungen in das Handelsregister, seit Beginn desselben (1862), nach den im Amtsblatt der dortigen königlichen Regierung erfolgten Bekanntmachungen sorgfältig zusammenzustellen und durch den Druck zu veröffentlichen. Diese Zusammenstellung enthält: 1. Die Nummern des Handels-Registers. 2. Die Firmen, ohne Unterschied, ob es Einzel- oder Gesellschaftsfirmen sind, und durch wen dieselben rechtsverbindlich gezeichnet werden. 3. Die Firmeninhaber und Prokuristen. 4. Die Geschäftsbranche. Die mit einem * versehenen Firmen haben ein Girokonto bei der Reichsbank. Preis des Registers 2 Mk. 10 Pf. für Auswärtige, d. h. mit Porto.

* Die Schweiz im Spiegel der Dichtung. Herausgegeben von Robert Weber. Leipzig bei Hermann Foltz. Eine vorzügliche Auswahl schweizerischer und deutscher Dichtungen, welche sich auf die Schweiz, und zwar 1) Land und Leute, 2) die Geschichte beziehen. Das erste Heft des verdienstvollen Werkes liegt uns bis jetzt vor; dasselbe enthält Gedichte von Gottfried Keller, J. G. v. Salis, von dem an Formenschönheit der Sprache unübertroffenen Heinrich Leuthold und — von Fr. Schiller.

Briefkasten.

S. Grätz. Die Frage, was Wucher ist, finden Sie in dem Vortrage des Landgerichtstags Brown über den Zinswucher nach altem und neuem Rechte, über den wir heute ein ausführliches Referat bringen, eingehend erörtert und beantwortet.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 15. Mai. Das Waaren-Geschäft am hiesigen Platze war trotz des bevorstehenden Pfingstfestes in verflossener Woche sehr still, der Abzug beschränkte sich auf den nothwendigsten Bedarf und Umsätze von besonderem Belang haben in keinem Artikel stattgefunden.

Petroleum. Von Amerika lauten die Notirungen unverändert und nominell, aber gut behauptet, da das Geschäft auf den dringendsten Bedarf angewiesen ist. Hier bleiben die Umsätze klein und beschränken sich gleichfalls bei ruhigem Abzuge auf den Konsum. Loko 7,35—7,20 M. trans. bez.

Der Lagerbestand war am 6. Mai d. J.	14,930 Brls.
Angekommen sind von Amerika	3038 „
	17,968 Brls.
Versand vom 6. bis 13. Mai d. J.	6176 „
Lagerbestand am 13. Mai d. J.	14,930 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879 9414 Brls., in 1878 5507 Brls., in 1877 5928 Brls., in 1876 6077 Brls., in 1875 4118 Brls. und in 1874 2248 Brls.

Der Abzug vom 1. bis 13. Mai d. J. betrug 7695 Brls. gegen 3825 in 1879 und vom 1. Januar bis 13. Mai d. J. 50,776 Brls. gegen 33,466 Brls. in 1879.

Erwartet werden von Amerika 3 Ladungen mit zusammen 7452 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

			1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am	13. Mai	14,151	28,074
Danzig	„	13. „	18,843	26,567
Bremen	„	6. „	819,132	486,881
Hamburg	„	6. „	103,077	62,003
Antwerpen	„	6. „	202,893	184,480
Rotterdam	„	6. „	62,734	26,854
Amsterdam	„	6. „	82,533	34,827
Zusammen			1,303,413	849,686

Kaffee. Der Import betrug 272 Ztr., vom Transitolager gingen 975 Ztr. ab. Am 12. Mai hat die holländische Auktion über 103,217 Bll. Java in Rotterdam stattgefunden und lief durchschnittlich 1—1½ c. unter Taxe. Das diesmalige Sortiment der Auktion bot in keinem Genre eine hervorragende Qualität, die animirend einwirken konnte, und es ist auch nur diesem Umstand zuzuschreiben, daß die holländischen Kommissionshäuser nicht mit Animo kaufen konnten. Jedenfalls sind sämmtliche Kaffees immerhin noch theuer bezahlt. Das letzte Telegramm von Rio und Santos meldet unveränderte Preise, die Abladungen nach Europa waren sehr klein und betrugen im Ganzen nur 13,000 Ballen. An den europäischen Importplätzen scheint der Ablauf der holländischen Auktion mit Rücksicht auf die geringen Qualitäten keinen ungünstigen Eindruck gemacht zu haben und sind die Notirungen eher höher. An unserem Platze blieb eine gute Stimmung vorherrschend, auch hat sich der Abzug nach dem Binnenlande gebessert. Der Markt schließt fest. Notirungen: Ceylon-Plantagen u. Tellysherry 102 bis 110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105 bis 115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Reis. Die Zufuhr belief sich auf 1027 Ztr. Das Geschäft war stille bei guter Bedarfsfrage. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmaine Tafel- 16,50 bis 17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ord. do. 13—13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. trans.

Südfrüchte unverändert, Rosinen Vourla Eleme 24 M. transf. geford., Korinthen 1879er Cephalonia 28 M. tr. gef., 1878er 25—26 M. tr. gef., Mandeln süße Avola 116 M. verst., süße Palma, Girgenti und Bari 111 M., bittere große 126 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer fest, Singapore 69 M. verst. bez., 70 Pf. gef., Piment stiller, 70 M. versteuert gef., Cassia lignea 70 M. versteuert gef., Lorbeerblätter, stielfreie 21,50 M., Cassia flores 98 Pf., Macis-Blüthen 2,40 M., Macis-Nüsse 2.80—3,00 M., Canehl 2,40 bis 3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 90—95 Pf., Nelken 1,75 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzucker hat seit letzter Woche eine Steigerung von 50 Pf. im Preise erfahren und für raffinirte Zuckern blieb die Tendenz bei guter Bedarfsfrage fest.

Hering. Das Geschäft in Heringen verkehrte auch in verflossener Woche in ruhiger Tendenz und fanden nur in neuen englischen Matjes, wovon 227½ To. angekommen sind, lebhaftere Umsätze statt. Die Notirungen dafür waren 44, 45, 46, 47 und 64 M. je nach Qualität. Der neue Fisch fällt der Jahreszeit entsprechend an Qualität fleischig und gut aus. Crown- und Fullbrand 37 M. trans. bez., ungestempelter Vollhering 32,50—34 M. trans. bez. Ihlen Crownbrand 38 M. gef. Matties Crownbrand 36 M. tr. gef., ungestempelter 35 M. tr. gef. Der Import von norwegischem Fetthering betrug 640 Tonnen. Die Notirungen sind: Kaufmanns- 40—41 M., groß mittel 34—50—35,50 M., reell mittel 32—33 M. und Christiania 16—17 M. transito bez. u. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 5. bis 12. Mai von allen Gattungen 1342 To. versandt, der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 12. Mai beträgt demnach 47,094 To. gegen 60,386 To. in 1879, 69,184 To. in 1878, 45,427 To. in 1877, 87,117 To. in 1876, 71,808 To. in 1875, 57,434 To. in 1874 und 80,484 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum. (Ostsee-Ztg.)

Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

Bau-Inspektor Stavenhagen in Krotoschin. Bis 22./V., 11½ Uhr: mit Bietungskaution von 100 M. Offerten auf Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Tapezier- und Töpferarbeiten zum Neubau des Gymnasial-Lehrgebäudes Krotoschin.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Markus Bernstein** zu Berlin als Miterbe des **Aron Bernstein** hat das Aufgebot des im Grundbuche von Schwersenz noch nicht eingetragenen, zu Schwersenz auf der Posener Straße sub Nr. 100 belegenen Grundstücks beantragt. Es werden daher alle Diejenigen, welche auf das gedachte Grundstück Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche spätestens in dem auf den

20. September 1880

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Posen, den 15. Mai 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Vorwerksbesitzers **Benno Ramcke** ist zur Abnahme der von dem Verwalter gelegten Schlußrechnung ein Termin auf

den 11. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Saale des hiesigen Gerichtsgebäudes anberaumt.

Fraustadt, den 14. Mai 1880.

Hildt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Müller **Mathias Pietrowski** und seiner Ehefrau **Victoria,** geborne **Plucinska** zu **Gonsawka Mühle** gehörige, im Grundbuche von **Osinin sub Nr. 5** verzeichnete Besitzung, bestehend aus:

a) dem Grundstück **Gonsawka Mühle** im Gemeindebezirk **Osinin,**
b) dem Zubehör zu a) dem im Kreise **Mogilno** belegenen Grundstück **Ocwieka Nr. 21,**
c) dem ferneren Zubehör zu a) dem Wasserstück im Gemeindebezirk **Osinin Nr. 6,**

welches mit einem Flächen-Inhalte von 59 Hektaren 65 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 407 Mark 31 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 171 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am Donnerstage, den 8. Juli d. J.,

Mittags um 12 Uhr,

an Ort und Stelle zu **Gonsawka Mühle** bei **Osinin** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau II des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 10. Juli d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Labischin, den 8. Mai 1880.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **A. S. Silbermann** zu **Jutroschin** sollen die ausstehenden Forderungen im Betrage von 796,71 M. im Ganzen öffentlich verkauft werden.

Zur Abgabe von Geboten ist ein Termin auf

den 2. Juni d. J.

Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst in dessen Geschäftslokale bestimmt.

Die Beschreibung der Forderungen mit Angabe der vorhandenen Beweismittel liegt in der Gerichtsschreiberei Abtheilung IV. zur Einsicht aus.

Rawitsch, den 13. Mai 1880.

Hoffmann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann Nathan Busch zu Kurnik, vertreten durch den Rechtsanwalt **Litthauer** zu **Schrimm,** klagt gegen **die Wittwe und Erben des in Kurnik verstorbenen Schuhmachers Franz Glozynski,** zu dessen Erben der im Jahre 1872 nach Amerika ausgewanderte **Schuhmacher Kasimir Glozynski,** dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, gehört, wegen einer Forderung aus dem Wechsel des **Franz Glozynski** vom 16. Januar 1878 von 111 M. 65 Pfg. und wegen einer Forderung von 18 M. für Lederwaaren, mit dem Antrage auf Verurtheilung der beklagten Wittwe aus der Gütergemeinschaft, der übrigen Beklagten als Benefizial-Erben, zur Zahlung von 111 M. 65 Pfg. nebst 6pCt. Zinsen seit dem 1. Februar 1878 und 18 M. nebst 6pCt. Zinsen seit dem 18. Oktober 1876 an Kläger, sowie mit dem Antrage, das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären, und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu **Schrimm** auf den

21. Juni 1880,

Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an den Schuhmacher **Kasimir Glozynski** wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Schrimm, den 22. April 1880.

Gaebler,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe **Nekla** unter Nr. 54 und 65 belegenen, im Hypothekenbuche des Dorfes Nekla Band II. Blatt 54/65 eingetragenen, dem **Telesphor Tądrowski** und dessen Ehefrau **Antonina Kolanek** gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt stehen und von welchen das Grundstück Nekla Nr. 54 mit einem Flächeninhalte von 33 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2 Mark 82 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 9. Juli 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Pudewitz, den 12. Mai 1880.

Königl. Amts-Gericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Silberstein** in Firma **H. Silberstein** zu **Posen** soll die Schlußvertheilung erfolgen. Hierzu sind 1495 Mark 74 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 16,411 Mark 4 Pf. vorrechtliche Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, den 18. Mai 1880.

Samuel Haenisch,
Verwalter.

Arzt-Gesuch.

Ein polnisch sprechender Arzt findet in **Raszkow** und Umgegend sofort lohnende Praxis. Näheres durch den Magistrat und Apotheker **Krebs** daselbst.

Aufgebot.

Die Gerichtsgefangenwärter **Nowicki** und **Wlodarczak** zu **Gnesen,** welche bei dem früheren Königlichen Kreisgerichte hierselbst als Exekutoren angestellt waren, haben als solche eine Kaution von je 300 Mark bestellt.

Auf Antrag derselben werden alle Diejenigen, welche aus ihrer Amtsführung Ansprüche auf die Amtskaution erheben wollen, aufgefordert, sich damit spätestens in dem am

21. September d. J.

Vormittags 10 Uhr,

im Civilsitzungssaale hierselbst anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Kautionen ausgeschlossen und nur an die Personen und das sonstige Vermögen der Genannten verwiesen werden.

Wreschen, den 1. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Königliches Ostsee-Bad Cranz.

Die unweit Königsberg i. Pr. belegene, durch den Neubau eines zweiten Warmbades mit erweiterten Einrichtungen für warme Seebäder versehene Königliche Ostseebadeanstalt zu Cranz, bei welcher sich auch ein Badearzt befindet, wird am 15. Juni d. J. eröffnet.

Königsberg, den 10. Mai 1880.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Mit dem 1. Juli cr. tritt für die Beförderung von Gütern aller Art im Lokal-Verkehr des Bezirks der unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Direktion und im Nachbar-Verkehr mit Stationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn ein neuer Tarif mit theilweise erhöhten, theilweise ermäßigten Frachtsätzen in Kraft.

Durch denselben werden folgende Tarife aufgehoben: a. der Ostbahn-Lokal-Güter-Tarif vom 1. Juli 1877 und sämmtliche zu demselben erschienenen Nachträge; b. der Preußisch-Pommersche Verband-Güter-Tarif vom 1. September 1879 und die dazu erschienenen Nachträge mit Ausnahme der Sätze für Illowo und Mlawa der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn im I. und II. Nachtrage zu Heft Nr. 1. Exemplare des neuen Tarifs sind vom 25. Juni d. J. ab bei den Billet-Expeditionen zu Berlin, Cüstrin, Schneidemühl, Danzig, Elbing, Königsberg, Insterburg, Memel, Thorn, Bromberg, Neustettin und Cöslin, sowie durch Vermittelung der übrigen Billet-Expeditionen käuflich zu beziehen. Bis dahin wird die unterzeichnete Direktion auf etwaige Anfragen über die Höhe der einzelnen Tarifsätze Auskunft ertheilen. Gleichzeitig wird vom gedachten Tage ab der Eil- und Stückgut-Verkehr auf dem Bahnhofe Olivaer Thor zu Danzig aufgehoben und werden derartige Sendungen dann nur noch auf dem Bahnhofe Lege Thor zur Abfertigung gelangen.

Bromberg, den 13. Mai 1880.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Mai cr. ab ist zum Hamburg-Lübeck-Schlesischen Verbandtarife der erste Nachtrag in Kraft getreten.

Derselbe enthält Ergänzungen der Tarifvorschriften, Bestimmungen über die direkte Beförderung von Fahrzeugen sowie Ausnahmetarifsätze für den Transport von Traubenzucker ab Station **Trachenberg.**

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen für 0,10 M. käuflich zu haben.

Breslau, den 11. Mai 1880.

Königliche Direction.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Am 20. d. Mts. gelangt an Stelle des bisherigen Lokaltarifs für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren vom 1. Januar 1878 ein neuer bezüglicher Tarif zur Einführung, in welchem für Pferdetransporte theilweis erhöhte Beförderungspreise enthalten sind. Letztere treten jedoch erst mit dem 1. Juli c. in Kraft.

Druckexemplare sind zum Preise von 0,50 Mark bei unseren Stationskassen vorhanden.

Direction.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 20. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in der Posener Straße Nr. 60 in **Wreschen**
verschiedenes Haus- und Küchengeräth und Möbel
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Wreschen, den 15. Mai 1880.

Pahl,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Donnerstag, den 20. Mai 1880, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher eine Violine gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Blümel,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Einige 40 Morgen

gut bestelltes, eingesäetes Land 4. bis 6. Klasse sind ¼ Meile von Bahnstation Kobelnitz im Ganzen oder parzellenweise aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Volksanwalt **Arndt** in Schwersenz.

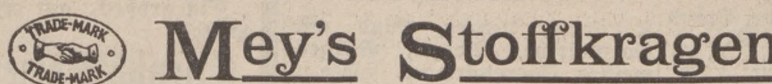
Hotel-Verkauf.

In einer größeren Kreis- u. Garnison-Stadt der Prov. Posen ist ein sehr frequentes Hotel nebst sämmtl. Inventar für den festen Preis von 34,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen, da sich Besitzer zur Ruhe setzen will. Umsatz jährlich 48—50,000 Mk. u. feste Miethe jährlich über 1000 Mark. Käufer erfahren das Näh. auf Anfragen sub **Y. 2546** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

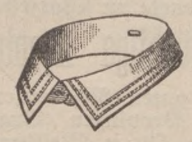
So eben erschien:

Emil Palleske, die Kunst des Vortrags.

Preis M. 3,60, geb. 4 M. 50.
Vorräthig in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung.







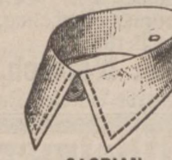
GLORIA A
Double Steppnaht.
Das Dutzend 55 Pfge.



LINCOLN
Einfache Steppnaht.
Das Dutzend 60 Pfge.



FRANKLIN
Double Steppnaht.
Das Dutzend 55 Pfge.



CASPIAN
Einfache Steppnaht.
Das Dutzend 70 Pfge.

Mey's Stoffwäsche ist der leinenen Wäsche schon deshalb vorzuziehen, weil sie **nicht gewaschen** und **geplättet** zu werden braucht. Da Mey's Stoffwäsche mit einem leinenartig appretirten Webstoff vollständig überzogen ist, nur in den best passendsten Façons hergestellt wird, dabei kaum den Preis des Waschlohns leinener oder baumwollener Kragen und Manschetten kostet, so können wir Jedermann nur rathen, einen Versuch zu machen. **Jeder einzelne Kragen kann fast eine ganze Woche getragen werden, ohne unsauber zu werden.**

Weniger als 1 Dutzend per Façon wird nicht abgegeben.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Posen:

M. Jacobi, Markt 43.
Albin Berger, St. Martin 13.

Der illustrirte Preis-Courant, 200 Illustrationen enthaltend, kann von Jedermann gratis und franco von MEY & EDLICH, Leipzig, bezogen werden.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse haben begonnen.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Verlag der Diätetischen Heilanstalt, Dresden-Antonstadt, Bachstr. 8.

Das neu erschienene Buch:

Dr. Kles'
Diätetische Heilmethode

dritte Auflage, enthält allg. verständl. Belehrung über zuverläss. Heil. all. Krankh. und die **schädl. Folgen der Medikamente.** Preis 6 Mk., in jeder Buchhandlung zu haben.

Meine Mühle,

nach neuester Konstruktion eingerichtet, oberschlägig, mit hinreichender Wasserkraft versehen, an der Jastrow-Schneidemühler Chaussee und an der Posen-Belgarder Eisenbahn belegen, beabsichtige ich zu Johanni d. J. zu verpachten. Die Mühle besteht aus einer Mehl-, Oel- und Schneide-Mühle, erstere mit 4 Gängen, Speicherräume hinreichend vorhanden.

Betckenhammer b. Jastrow,
Kreis Dt. Crone.

Völcker.



Milchreiche, frischmelkende **Kühe** stehen z. Verkauf
Dominium Mur. Goslin.

In **Gwiazdowo** bei Kostrzyn stehen **6 junge sprungfähige Bullen,** reine holländische Race und frei von jeder erblichen Krankheit, zum Verkauf.

Die **überseeische Vogel- und Goldfischhandlung** von **G. Bode** aus **Brasilien**, Filiale **Leipzig**, Nikolaikirchhof 5, empfiehlt große Auswahl allerlei **Vögel, Papageien v. 20 Mark, kleine Vögel** Pr. **4 Mark. Affen, Goldfische, Schildkröten.** Bei direkten Import bin ich in der Lage enorm billige Preise zu stellen.

Preisliste gratis und franco. Garantie für lebende Ankunft.

Rohes Eis,

im Abonnement frei ins Haus, einzelne Eimer zu jeder Zeit in meiner Kellerei empfiehlt

Friedr. Dieckmann.

Für Bäcker.

Schlack-Schieber vorräthig bei
Specht, Breslauerstraße 35.

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und **Emmerich** Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken **feiner holländischen Rauchtabake** in ½ u. ⅕ Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.		Pf.	Preis per Pfund.		Pf.
Maryland en Java leicht .	f	80	**Knaster** leicht . . .	gr	130
Half Knaster mittelstark	gr	85	**Superfyne Varinas** kräftig	ff	130
A Zoort kräftig . . .	f	90	**Varinas I.** mild	f	155
De Jager leicht	f	90	**Bahia Krüll** leicht . . .	ff	175
R Zoort mild.	f	90	**Varinas O.** mild	mf	185
T Zoort mittelstark . .	gr	90	**Cuba Knaster** kräftig	ff	205
Mufti Mufti mild . . .	ff	100	**Maracaibo** „ mittelst.	f	225
H Zoort mittelstark . .	gr	110	**Venezuela** „ mild aromatisch	ff	245
M Zoort „ . . .	f	110			
Fyne Shag leicht . . .	ff	110	**Curacao** „ fein aromatisch	mf	265
Varinas en Portorico kräft.	f	120			

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein

Preis-Courant von holländischen Cigarren zu **alten Preisen** auf Wunsch **franco. Proben-Tabak** in ⅕ Pfunden und **Sortimentskistchen** von 100 Stück div. Sorten **Cigarren** stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung **franco.** Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.

Den Maschinenmarkt zu Bromberg vom 28. bis 30. Mai d. J.

beschicken wir mit einer Auswahl vorzüglicher

Dreschmaschinen mit Schüttelwerken }
Eiserner Roßwerke } neuester Konstruktion
für 6, 4, 2 und 1 Pferd,
Schrotmühlen für Hand- und Kraftbetrieb,
Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb,
Rübenschneider in verschiedenen Größen,
Ackerwalzen für 4 und 2 Pferde,
Kultivatoren, vierschaarige Saat- und Schälpflüge,
sowie eine Auswahl vorzüglicher
Pflüge und Ackergeräthe,
Eiserne Fenster mit und ohne Patentverschluß,
Eiserne Rindviehkrippen und Schweineschüsseln.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf b. Halbau in Schles.

Gebr. Gloeckner.

Für Ziegelei-Besitzer

empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrikation von allen Sorten **Mauer- und Dachziegeln, Röhren etc.,** besonders meine

Continuirlich arbeitende Hand-Ziegelpressen,



welche andern Fabrikations-Methoden gegenüber die namhaftesten Vortheile und größte Ersparniß bieten. Dieselben bedürfen einer Bedienung von 2 Leuten zur Herstellung von **4000 prachtvollen Steinen** und eignen sich auch vorzüglich zum Pressen von **Trottoir- und Flurplatten, feuerfesten Steinen, Kalk- und Cementsandsteinen, Schlackenziegeln etc.,** sowie zum Nachpressen v. halblufttrockenen vorgeformten Steinen. Prospecte gratis

Louis Jäger, Maschinenfabrikant in **Ehrenfeld-Cöln a. Rh.**

Reichhaltige Auswahl in den modernsten **Wasch- und Wollstoffen, Seidenstoffen und Sammeten** von der bekannten Firma **H. Lissauer** (Seiden-Fabrik), empfiehlt zu Fabrikpreisen

J. Kamieński, Posen, Bäckerstraße 25.

Wir sind bereit, die Dividendenscheine der Märkisch-Posener Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien pro 1879 vom 27. d. Mts. ab einzulösen

Die Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Mai 1880.

Activa: Metallbestand Mark 741,020, Reichskassenscheine M. 700, Noten anderer Banken M. 260,600, Wechsel M. 4,781,070, Lombardforderungen M. 1,120,950, Sonstige Aktiva M. 290,400.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,205,700. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 30,010. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 856,500. Sonstige Passiva M. 248,140. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 445,660.

Die Direktion.

In unserem Verlage erschien soeben und ist sowohl direct als durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Spezialkarte des Landgerichts-Bezirks Ostrowo.

Nach den neuesten Quellen berichtigt von den Kataster-Aemtern zu

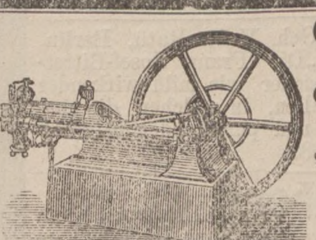
Ostrowo, Kempen, Krotoschin und Pleschen,

mit Bezeichnung der Amtsgerichts- und Polizei-Districtsgrenzen
Massstab 1 : 150,000
mit Verzeichniss sämmtlicher Ortschaften des Landgerichts-Bezirks Ostrowo unter Angabe des Kreises, Amtsgerichts, Postanstalt und Polizeidistrict für jeden einzelnen Ort.

Preis zusammen 2,20 Mark, mit Francatur 2,30 Mark. Preis der Karte apart 1,80 Mark, auf Leinwand gezogen mit Stäben 3,50 Mark, das Ortschaftsverzeichniss apart 60 Pf.

Wir empfehlen diese, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende, **vollständig neue Karte** geneigter Beachtung.

Ostrowo. J. Priebatsch's Buchhandlung.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft**, Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Verpackung zur



Wolle.

Wollzüchen jeder Art, Wollband, Bindfaden sowie Getreidesäcke und Pläne, Pferdedecken

zu mäßigen Preisen

empfehlen

Posen, Jesuitenstraße 1. **Orłowski & Co.,** Warschau, Wierzbowa 4.

Rechtzeitige Bestellungen erbitten.

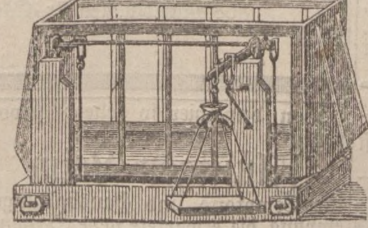
Das Saidschitzer

BITTERWASSER

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arznei-Mittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenreichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in Posen: bei **Dr. Mankiewicz,** (Apotheke), **R. Barcikowski**, Droguist, **Brandenburger Apotheke, Weiss,** Rothe Apotheke.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Ostseebad Stolpmünde

empfiehlt sich durch bequeme und billige Seebäder bei gutem Strande an offener See, warme See- und Soolbäder, billige Wohnungen und ein besonders gesundes Klima. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Bade-Direktion.

Königsbrunn.

Dr. Putzar's Wasser-Heilanstalt und Sanatorium.
Spec. Pension für Nervenleidende. Station Königstein, Sachsen.

Hannov.-Altenb. Eisenb. Saison 15. Mai b. 10. Okt. **Bad Pyrmont.** Pferdebahn z. Salzbade u. Bahnhof 5 Minuten.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.

Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder.

Bestellungen von Stahl- und Salzwasser sind an Fürstl. Brunnen-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt

Fürstl. Brunnen-Direktion.

Champagner.

Wir suchen zur Placirung unserer vorzüglichen Weine **tüchtige Verkäufer**, denen wir **Platz-Agenturen**, oder **Haupt-Agenturen für ganze Provinzen**, mit **Transitlager** übertragen können. Nur ganz dazu geeignete, gutsituirte Bewerber wollen sich unter Aufgabe von Referenzen an unseren General-Vertreter Herrn **Carl Cron** in **Mannheim** wenden.

E. Le Roy fils & Co.
Bouzy (Marne) Champagne.

Urtheile ärztlicher Sommitäten über die

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Sanit.-Rath Dr. v. Kaczorowski, „Krankenhaus-Direktor, Posen. Erweiset sich in verhältnissmässig geringen Gaben sicher und schmerzlos wirkend, und kann ohne besonderes diätetisches Verhalten zu erfordern, mit gleichbleibendem Erfolge dauernd angewendet werden.“ — 1. März 1880.

Medic.-Rath Dr. Rehfeld, Director d. Prov.-Hebammen-Lehramts Posen. „Die Franz Josef-Bitterquelle kann ich als ein vorzügliches, sicher wirkendes Abführmittel, das von keinen belästigenden Nebenwirkungen begleitet wird, bestens empfehlen.“ — 18. März 1880.

Prof. Dr. Hirsch, Geh. Medic.-Rath, Berlin. „Die Franz Josef-Bitterquelle bewährt sich als ein ebenso sicher wie mild wirkendes Heilmittel in solchen Krankheitsfällen, in welchen die Anwendung eines gelind auflösenden und purgirenden Mineralwassers indicirt ist.“ — 9. März 1880.

Prof. Dr. O. Spiegelberg, Geh.-Rath, Breslau: „Kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheil zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren.“ — 24. Juni 1878.

K. k. Allgem. Krankenhaus, Wien. V. med. Abth. u. L. d. H. Prof. Dr. Drasche. „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.

Das Franz Josef-Bitterwasser ist vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz** u. Neustädt. Apotheke (Brandenburg) in **Posen**, sowie in allen Apotheken u. Mineralwasser-Depots, Brunnenschriften etc. durch die Versendungsdirektion Budapest.

Ein **hiesiges**, 2stöck., massives, lukratives Grundstück, in **bester Geschäftslage**, unweit des **Alten Marktes**, 2 Straßenfronten, Laden, ger. Hof, große Keller, **40jährig. Schankbetrieb**, ist für 8½ Mille Thaler bei 3½—4 Mille Thaler Anzahlung (Rest kann **dauernd** stehen bleiben) zu verkaufen. — **Sichere Existenz mit bed. Ueberschuß für Schänker, Restaurateure, Fleischer** 2c. Offerten sub **Z. Z. Z.** Exped. d. Ztg.

Ein nachw. rentabl. Geschäft oder auch Hotel wird zu kaufen resp. zu pachten gesucht und werd. Offert. sub **J. L.** an die Exp. d. Z. erbeten.

M. m. nachweisl. bed. Erfolg in Oberschlesien betriebene

Lederhandlung

(tägl. Cassalösung ca. 150—200 M.) will ich unter günstig. Beding. verkaufen und werden Off. sub **M. K.** an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine **Wirthschaft** von 20 Morgen Land, 2 Wohngebäuden, an der Chaussee gelegen, ist auf 5 Jahre für je 600 Mark Pacht bei 600 M. Kaution sofort zu verpachten. Näheres bei **Miegus**, Paczkowo bei Kostrzyn.

Roßhaare, India-Fasern, Seegras, Werg, Sprungfedern, Gurte und Polsterleinwand empfiehlt **Isidor Appel**, Bergstraße.

כשר

Hochfeinen **koscheren Sahnen-** und **Schweizer Käse** empfiehlt billigst **Julius Roeder**, Judenstr. 11.

Wollsack-Drilliche,
fertige Wollzüchen,
Rapspläne,
Markisenleinen
empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
L. Brodnitz,
Markt 47.

Hamburger Kaffee

à Pfd. 60 Pf., sowie Kronen-Kaffee à Pfd. 50 Pf. versendet von 9 Pfd. an zollfrei gegen Nachnahme **Heinrich Andressen,** Hamburg, Jägerstraße 52.



Von dem hier so beliebt gewordenen

Flüssigen Leim

für Comptoire und Haushaltungen empfing die erwartete neue Sendung und empfiehlt à Flasche 50 Pfg., ½ Flasche 30 Pfg.

Joseph Basch in Posen, Markt 59.

Trockene Felgen und Speichen

empfingen und empfehlen billigst

Gebr. Kantorowicz,
in Firma: **Wwe. B. Kantorowicz, Bernhardinerplatz.**

Loose à 1,50 M. d. Prov.-Ausstell. zu Bromberg. Zieh. 31. Mai 80. Hauptgew. 1500 M. 2c. zu haben: Agentur Offt. **Zeidler**, Murzynowo bei Sulincin, P. C. E.

Conserve-Büchsen.

Spargel-Büchsen ½ Liter Inhalt 40 Pf., Gemüsebüchsen ¼ Liter 20 Pf., ½ Liter 27 Pf., 1 Liter 42 Pf. Alle anderen Büchsen, sowie Zinn u. s. w. billigst gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Franco-Lieferung. Emballage frei. Zehdenick p. Berlin.

W. Neitsch,
Conserve-Büchsen-Fabrik.

L. Altheimer,
Mannheim,
Commission & Agentur,
übernimmt Vertretungen leistungsfähiger Häuser.
Prima Referenzen.

Ornamente

für jeden Zweck, sowie **Gitter, Thore, Fenster, Treppen, Wetterfahnen, Dachspitzen, Thurm-** und **Grabkreuze** nach jeder Zeichnung fertigt in Schmiedeeisen sauber und geschmackvoll

H. Stolpe, Schlossermeister, Kl. Ritterstraße 3, vorm. **Hammer.**

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich als Miethsfrau **M. Kotlinska,** Schützenstraße 31.

Gräfenberg
(österr. Schlesien).
Badearzt
Dr. Lauterstein
aus Wien
praktizirt daselbst vom 16. Mai ab.

Geschlechts-Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Hals- u. Fussübel** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Tausende Adressen Geheilter, welche andere Kuren vergeblich brauchten, liegen zur Einsicht.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 40.

Ein Laden

nebst angrenzender Wohnung ist Wilhelmsstr. 5 zu vermiethen. Näh. bei **J. P. Beely & Co.**

Wronkerstr. 22, 1. Etage, nach vorn, 2 Stuben mit sep. Eingängen nebst Küche, als Geschäftslokal geeignet, sofort oder später zu vermiethen.

Näh. beim Eigenthümer Wronkerstraße 21.

Ein Eckladen mit angrenzender Wohnung

Breslauerstr. 36 ist vom 1. Juli d. J. zu vermiethen.

Vom 1. August oder 1. Oktober ab ist eine Wohnung von 7 Piecen mit Badestube, III. Etage, **Wilhelmsstr. 5** zu vermiethen. Näheres bei J. P. Beely & Co.

St. Martin 40

ist wegen Versetzung eines Beamten die halbe III. Etage sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein Stall

für 15 Pferde, mit separater Einf., großem Futterboden und einer großen angrenzenden Droschken-Remise und Häckselkammer und Speicher ist per Oktober Sandstraße 8 mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.

Per Juli oder später ist eine Wohnung von 4—5 Zimmern ganz oder getheilt Sandstr. 8 zu verm.

Martinstr. 26

ist die **Beletage** zu vermiethen. Näheres bei Dr. v. Gąsiorowski.

Tüchtige Maurer

finden noch Beschäftigung bei Maurermeister

Bergmann,
Schmiegel.

Für mein Weißwaaren-, Putz-, Wollwaaren- und Strohhut-Geschäft en gros & en detail suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen

V. Kronheim,
Glogau.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire 2c., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'schen** „Vacanzenliste“ den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, jetzt Chausseestr. Nr. 110. Probenum. stets **gratis.**

Ein Wirthschaftsbeamter,

unverheirathet, aus guter Familie, beider Landessprachen mächtig, **findet** zum 1. Juli d. J. Stellung auf Dom. **Owinsk.** Persönliche Meld. beim Oberinspektor **Wagner** erforderlich.

Ein Commis und ein Lehrling

finden zum 1. Juni oder 1. Juli c. in meinem Colonialwaaren-Geschäft Stellung.

J. Blumenthal.

Gesucht eine **Bonne** nach dem Königreich Polen. Näheres Wilhelmsstr. 16. **Fontowicz.**

Geübte Schneiderinnen können sich sogleich melden St. Martin 69.

Ein unv. deutscher **Wirthschaftsbeamter,** der poln. Sprache vollst. mächtig, der seit 20 J. Güter **selbstst.** verwaltet, sucht vom 1. Juli Stellung. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg. unter **L. 100.**

Eine gepr. ev. Lehrerin,

der franz. Conv. vollkommen mächtig und gut musikalisch, welche bisher als Erzieherin sowohl als an Schulen wirkte, sucht zum 1. Juli od. August Stellung in einer Familie oder an einer höh. Töchterschule. Gef. Off. erbeten sub **H. 95** Exp. d. Ztg.

Als Wäscherin und Plätterin sucht ein junges Mädchen, gegenwärtig noch in Stellung, Engagement. Off. postlagernd **Schroda** sub **S. T.** erb.

Dom. Marienberg bei **Posen** sucht per sofort einen Hofverwalter und einen Amtmann auf besonderes Vorwerk.

Als Nätherin sucht Stellung auf dem Lande ein gut empfohlenes junges Mädchen. Offerten postlagernd **Schroda M. B.** erbeten.

Cherché 1 bonne franç., cathol., p. 2 enf. Photog. très bonnes références à Mm. Lindenberg, Danzig, Heil. Geistg. 66.

Eine geprüfte **Erzieherin,** katholisch, wird zu 2 Mädchen im Alter von 11 und 8 Jahren zu engagiren gewünscht. Gefällige Offerten postlagernd J. K. erbeten.

Rządzca młody, wykształcony, poszukuje od 15. lipca lub na początku sierpnia, ażeby mowy polskiéj w obchodzeniu się z familią i personałem łatwiéj się wyuczyć, na jednym z większych dóbr w prow. Poznańskiej zatrudnienia i przyjęcia przy wolnéj stacyi, lub za pensyą.

O łaskawe oferty uprasza **M. Wutge,** Schönfeld p. Bunzlau.

---

2 Lehrlinge

sucht für sein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft.

A. Unger,
Grätz, Reg.-Bez. Posen.

Ein junger Mann, gelernter Spezerist, gegenwärtig hier in Stellung, welchem die besten Referenzen zur Seite stehen, auch der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, und längere Zeit als Expedient fungirt, sucht veränderungshalber in einem Comptoir Stellung.

Gefl. Off. erb. unter Chiffre M. P. 80 Exped. der Posener Zeitung.

Ein tüchtiger

Hausknecht

findet sofort Stellung bei

J. P. Beely & Co.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **C. Samotzki,** Bildhauer, Mühlenstraße 4.

Für mein Manufakturwaaren- u. Garderoben-Geschäft suche ich per 1. Juni einen

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern.
Thorn, im Mai 1880.

M. S. Leiser.

Ein großes, gut renommirtes

Eisenhüttenwerk

sucht für den Absatz seiner Producte an Walzeisen 2c.

tüchtige Agenten

mit guten Referenzen für die Provinzen Brandenburg, Ost- u. Westpreußen, Posen, Schlesien, Sachsen und Königreich Sachsen.

Gefällige Offerten zu richten unter **H. 21618** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin.

Ich suche vom 1. Juli eine Stelle als **Hofbeamter.** G. Zeugn. st. zur Seite. Gefl. Off. W. Z. postlagernd **Kosten.**

Ein Philol. sucht eine Hauslehrerstelle. Näheres cand. phil. **Pelz, Schrimm.**

Gesucht

wird ein tüchtiger **Buchhalter,** der einfachen wie doppelten Buchführung vollständig mächtig, welcher täglich 2—3 Stunden Beschäftigung findet bei soliden Ansprüchen.

Nur schriftliche Offerten erbitte Breslauerstraße 18 im Comtoir abzugeben.

Ein unverheiratheter, erfahrener

Wirthschafts-Beamter

wird zu sofortigem Antritt gesucht. Meldungen an Herrn **Manasse Werner** in Posen.

Solide Personen werden als

Agenten

für den Verkauf von **Staatspapieren** und **Loosen** gegen Theilzahlungen bei **guter Provision u. fixem** Gehalt gesucht. Offerten an die **Deutsche Commissionsbank Berlin W., Friedrichsstr. 66.**

In Modliborzyce bei Inowraclaw wird ein Wirthschaftsbeamter gesucht. Gehalt 300—360 Mark.

Ein junger

Landwirth,

der bereits drei Jahr in der Wirthschaft thätig war, sucht zu seiner weiteren Ausbildung von sofort oder vom 1. Juli auf einem größeren Gute ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden J. K. postlagernd Alt-Boyen erbeten.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!
Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut

Karl Schroepfer
und Frau.
Posen, den 17. Mai 1880.

Am 17. d. M. verstarb in seinem 71. Lebensjahre unser theurer Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, der Pferdemakler **Marcus Aaron.** Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. M. Nachmittags 3 Uhr von Kl. Gerberstr. 13 aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Emma

heute, Abends 9 Uhr, nach schwerem Leiden durch einen sanften Tod entrissen.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Kolmar i. P., den 16. Mai 1880.

Reinert,
Kantor.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute den 18. Mai entschlief um 4½ Uhr Nachmittags nach langem Leiden meine geliebte Frau **Isabella** geb. **Thiel.**

Das Begräbniß findet am 21. Nachmittags 5 Uhr statt.

Szuman, Justizrath.

An die Posener Turnvereine!

Sonntag, den 23. Mai, Mittags 12 Uhr, außerordentlicher Turntag zu **Lissa** behufs Begründung eines Posener Turngaus.

Der Kreisvertreter.

Die in der Stadt Posen und Umgegend ansässigen Mitglieder des **Deutschen Beamtenvereins zu Berlin** wollen ihre Adressen unter Angabe der Nr. ihrer Mitgliedskarte dem Kons.-Sekretär **Schubert** hierselbst, St. Martin 68, einsenden.

I. Sommer-Vergnügen
des Männer-Turn-Verein Vorwärts
zu POSEN.
Sonntag, den 23. Mai 1880,
in **Marcos** Garten
zu **Schwersenz.**

Programm:
Concert, Schauturnen, die lustigen Clowns, Theater, komische Vorträge und Tanzkränzchen.

Billets sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **H. Lichtenstein,** Friedrichsstraße, zu haben und müssen sich diese, welche sich an der Mitfahrt betheiligen, bei demselben bis spätestens Freitag Mittag 12 Uhr melden.

Das Fest-Comité.

Verloren!

Ein Schlüsselbund mit fünf Schlüsseln ist auf dem Wege nach dem Eichwalde oder daselbst verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung Breslauerstr. 22, Parterre, rechts, abzugeben.

Verloren eine **Korallenkette** auf der Promenade hinterm Königs- u. Berlinerthor oder Tauber's Kaffeegarten, abzugeben gegen Belohnung Berlinerstraße 5, II. Etage rechts.

Verloren: Ein **goldener Uhrschlüssel mit kurzer Kette** von der Grabenkirche bis Warschauerthor, abzugeben Warschauerstr. 5 an **A. Jung.**

Verloren

auf dem Wege nach dem Schilling ein schwarzseidener Sonnenschirm. Gegen Belohnung abzugeben Berlinerstraße 6 III. Treppen.

Eine Broche mit Granaten ist im Eichwalde verloren worden. Wiederbringer erhielt 6 Mark Belohnung **Breslauerstr. 5.**

Lambert's Garten.
Mittwoch, den 19. Mai 1880:
Concert
(Streichmusik).
Anfang 5 Uhr. Entrée 25 Pf.

W. Bethge,
Kapellmeister.

Victoria- (Interims-) Theater.
Mittwoch, den 19. Mai 1880:
Gastspiel des Herrn **Wilhelm Fliegner** vom Stadttheater in Berlin.

Prinz Friedrich.
Charakterbild in 5 Aufzügen von Heinrich Laube.

In Vorbereitung: Gastspiel des Frl. v. Csepcsanyi vom Friedrich-Wilhelmst.-Theater in Berlin.

Der kleine Herzog.
Operette von Lecocq.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Mittwoch, den 19. Mai c.:
Der Teufel und das böse Weib.
Zauber-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Tableaux.
Gastspiel der unübertrefflichen Neger-Clowns, Hochspringer u. Pantomimen **Jolly Coons.**

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Margarethe von Hagen mit dem Premier-Lieutenant der Landwehr und Gutsbesitzer von Abendroth in Halle a. S. Fräul. Georgine Andreae mit dem Lieutenant Schotten in Frankfurt a. M. Frl. Else von Witzleben mit dem Prem.-Lieutenant Richard v. Colomb in Metz. Frl. Minna Uhlmann in Wernigerode mit dem Kämmerer Carl Häger in St. Andreasberg. Frl. Marie Backhaus in Eldingen mit dem Rittergutsbesitzer v. Bardeleben in Cattenbruch.

Gestorben: Kaufmann Theodor Ewald in Berlin. Rechnungs-Rath Ritter 2c. Rudolph Blanc in Berlin. Kaufmann Bernhard Köster in Berlin. Königl. Kammermusikus Julius Ernst in Berlin. Stadtältester, Ritter 2c. Ferdinand Böttcher in Brandenburg. Frau Apotheker Emma Gieseler, geb. Weber in Kirchen a. d. Sieg.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.